



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

434 (19.9.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M., — ohne Beleggeld. Bei evtl. Änderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 2. Haupt-Redaktionsk. 11, 911 (Wassermauer). Geschäfts-Redaktionsk. 11, 911 (Schneisingerstr. 19/20 u. Reiterstraße 18. Telegr.-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Preis pro Jahr: 24.00 M., 24.00 M., 24.00 M., 24.00 M.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage, 0.60 M. Restanten 3.-4 M. W. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabungen wird keine Verantwortung übernommen. Früher Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. Berichtigen zu keinen Ersparnissen für ausfallende od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel - Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik - Kraftfahrzeug und Verkehr - Neues vom Film - Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten - Gesetz u. Recht - Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung - Aus dem Kinderland - Freitag: Wandern u. Reisen - Samstag: Aus Zeit u. Leben - Mannheimer Musikzeitung

18 Redner sprechen über Zollfrieden

Auf dem Wege zu einer ökonomischen Befriedung Europas

Ein Lichtstrahl aus Genf

Genf, 19. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Den ganzen gestrigen Tag wurde in der Wirtschaftskommission ein hartnäckiger Kampf um die Befestigung des Antrages geführt, in dem der Gedanke der wirtschaftlichen Zusammenarbeit hervorzuheben ist. Mit diesem Gedanken ist die Ausarbeitung einer weltwirtschaftlichen „magna charta“ zu beauftragen. Aus den Darlegungen der 18 Redner, die sich zur Idee des dreijährigen Zollfriedens äußerten, ging deutlich hervor, daß nicht nur der Verwirklichung eines solchen Zollfriedens erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen, sondern daß auch die Arbeiten für das Zustandekommen einer weltwirtschaftlichen Regierungskonferenz nach Ablauf des „Gottesfriedens“ äußerst problematisch erscheinen. Es wurde im Verlaufe der Schlußdebatte

eine ganze Reihe von Vorbehalten ausgesprochen.

Namentlich die Vertreter der neuerschaffenen Nationalstaaten Europas sowie der englischen Dominien legten starken Nachdruck auf die Notwendigkeit, ihre jungen Industrien zu schützen und vertreten den Grundgedanken der sogenannten Erziehungsrolle, deren Zweck es ist, die jungen heimischen Industrien vor fremdländischer Konkurrenz durch entsprechende Zollmaßnahmen zu schützen. Auch der protektionistische Gedanke wurde von verschiedenen Sachverständigen unterstrichen. Zahlreiche Wünsche nach genauer Aufklärung über den eigentlichen Zweck des zollpolitischen Waffenstillstandes mußten unberücksichtigt bleiben, da man sich zur Stunde noch nicht im Klaren ist, auf welche Art und Weise die Vorbereitung dieser dreijährigen Kampfsaufgabe organisiert werden könnte. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge denkt man sich, daß der Generalsekretär des Völkerbundes an alle Mitglieder die Frage richten werde, ob sie grundsätzlich geneigt seien, einen Waffenstillstand auf zollpolitischem Gebiet für zwei bis drei Jahre abzuschließen. An diese Frage wird der Generalsekretär den Wunsch knüpfen, die etwaigen Vorbehalte und Empfehlungen derjenigen Staaten kennen zu lernen, die grundsätzlich dem Abschluß eines solchen Waffenstillstandes zustimmen. Die Antworten sollen womöglich bis zum 31. Dezember in Genf

einlaufen, doch scheint es, daß die Italiener eine längere Zeit benötigten werden, um ihre Erwiderung auszuarbeiten. Nach Einlauf aller Antworten findet die erste vorbereitende Konferenz statt, auf der es sich darum handeln wird, den Zollfrieden unter Beobachtung aller geltend gemachten Einschränkungen abzuschließen. Es läßt sich annehmen, daß diese Konferenz bevollmächtigt Regierungsveteranen außerordentlich schwierig sein wird.

Ein Kollektivvertrag ist das Ziel

dieser Konferenz. Er soll bis zum Ende des Zollfriedens in Kraft bleiben. Während der zwei bis drei Jahre die Möglichkeit einer allgemeinen Zollherabsetzung zu prüfen und außerdem die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beteiligten Staaten in die Wege zu leiten, soll die Aufgabe einer Wirtschaftskonferenz sein, die nach Abschluß des Zollfriedens geplant ist. Auf dieser Konferenz werden nur diejenigen Staaten vertreten sein, die sich am Zollfrieden selbst beteiligt haben. Für einen späteren Zeitpunkt ist eine Weltwirtschaftskonferenz in Aussicht genommen, die allen Staaten, seien sie auch nicht im Völkerbund vertreten, die Möglichkeit gewähren soll, sich an dem Wirtschaftspakt zu beteiligen. Zum Unterschied von ähnlichen Veranstaltungen, beispielsweise der Weltwirtschaftskonferenz im Mai 1927, wird man diesmal von vornherein

Regierungsverhandlungen den Vorrang geben.

Unmittelbar nach Schluß der Vollversammlung wird das Generalsekretariat die erwähnte Umfrage an alle im Völkerbund vertretenen Staaten einleiten. Die Ermächtigung zu dieser Aktion wird der Rat erteilen, woraus sich ergibt, daß die europäischen Großmächte unbedingt für die Verwirklichung eines Zollfriedens einzutreten.

In der Tat bildet das Arbeitsergebnis in der Wirtschaftskommission den entscheidenden Punkt der 10. Vollversammlung. Während auf dem Gebiete der Abrüstungspolitik ein Lares Piasio festzustellen ist und wichtige juristische Fragen, wie die der praktischen Bedeutung des Artikels 19 der Völkerbündlungscharta, unerledigt geblieben sind, vermochte sich die Wirtschaftskommission zu einem Beschlusse durchzusetzen, der alle beteiligten Staaten vor eine wichtige, die ökonomische Befriedung Europas aufs engste berührende Entscheidung stellt.

Polens Kampf gegen die Kirchen

(Von unserem ostoberschlesischen Mitarbeiter)

Die religiösen Kirchengemeinschaften haben in Polen alle Freiheiten dann, wenn ihre Angehörigen auf dem Boden des Regierungslagers der moralischen Sanierung stehen. Gehören sie einer der Oppositionsparteien oder gar den nationalen Minderheiten an, dann verlieren Regierungsdapparate und Regierungsbürokraten jede Achtung auch vor der Kirche und ihren Einrichtungen. Wir brauchen hier nur zu denken an die Art und Weise, wie die Veranstellungen aller religiösen Vereinigungen der deutschen Katholiken in Ost-Oberschlesien in den letzten zwei bis drei Jahren unterdrückt wurden. Dessenartige Veranstellungen wurden nicht erlaubt, weil man in den Veranhaltern oder in den Teilnehmern nicht den Katholiken sah, sondern in erster Linie den Deutschen. Selbstverständlich hat es hier in den letzten Jahren auch keinen Unterschied nach der Richtung gegeben, ob es sich um erwachsene, volljährige Katholiken handelte oder um kleine unmündige Kinder. Selbst Schulpflichtungen wurden religiösen Verbänden untersagt. Die Bekämpfung des deutschen Herz-Jesu-Vereins ist ein besonderes „Kuhmesblatt“ in der Geschichte des polnischen Kampfes gegen streng religiöse Organisationen. Die Kinder sollten auf die verschiedenste Weise gezwungen werden, aus dem Vereine auszutreten, weil man auch in ihm nicht einen Verein zur Pflege der Religion sah, sondern vielmehr den Verein, dessen Angehörige eine deutliche Gesinnung haben. Als vor einigen Monaten der Kattowitzer Bischof eine mittlere ostoberschlesische Gemeinde besuchte, wurde das dortige Pfarrhaus von bewaffneten Aufständischen besetzt, damit die deutschen Katholiken ihrem Bischof keine Ausbildung darbringen konnten. Der Bischof selbst mußte sich um Hilfe an die Polizeidirektion in Kattowitz wenden! Solche und ähnliche Beispiele lassen sich besonders aus Ost-Oberschlesien in großer Menge anführen, weil einmal der größte Teil der ostoberschlesischen Bevölkerung aus ausländischen Katholiken besteht, die sich zugleich aber auch nicht ihre deutsche Kultur rauben lassen wollen.

In anderen Gegenden Polens tritt dagegen der Kampf gegen die evangelische Kirche härter in den Vordergrund. Wir erleben das in den letzten Monaten besonders stark in den ehemals deutschen Provinzen Westpreußen und Posen. Auch hier ist übrigens Ost-Oberschlesien mit seiner nur kleinen evangelischen Gemeinde nicht ganz verschont geblieben. Am härtesten muß hier der Pfarrer Skandal aufpassen. Aufständische kamen vor Beendigung des evangelischen Gottesdienstes in die Kirche. Sie führten den Abschluß des Gottesdienstes dadurch, daß sie die polnische Nationalhymne sangen. Der Organist aber spielte sein geistliches Lied weiter. In jedem zivilisierten Staate wären nun doch wohl die Aufständischen wegen Störung des Gottesdienstes bestraft worden. Hier in Ost-Oberschlesien führte die Strafverfolgung zu einem anderen Ziel. Der seine Pflicht erfüllende Organist wurde bestraft, weil er mit dem Orgelwerk nicht aufgehört hatte, als die Aufständischen die Nationalhymne sangen. Nicht sie, die Sündlinge Pilsudski, waren für das Verbrechen die Störenfriede, sondern der Organist! Bestraft wurde dieser Skandalfall noch dadurch, daß sich die Berufungsinstanz dem ersten Urteil anschloß. Schlimmer noch war der Fall von Nehtal im ehemals deutschen Kreis Westp., Provinz Posen. Dort führten wilde Haufen die evangelische Kirche, weil deren Besucher sich vorwiegend aus Deutschen zusammensetzten. Die wackeren Nationalpolen wurden nicht wegen Landfriedensbruchs belangt, sondern sind bis auf den heutigen Tag krocheln geblieben. In einem anderen Orte ließen katholische Organe durch den Ortsfriedhof die Kirche aufbrechen und dann in Besitz nehmen. In einer Gemeinde des Kreises Brielen ließ man den Pfarrer mit seiner alten Mutter aus dem Pfarrhause hinaudrängen! In der Gemeinde Thurau bei Dirschau beanugte man sich damit, von dem Gemeindefriedhof die Herausgabe der Kirchenschlüssel und die Uebergabe des Grundbuchs zu fordern. Die Mitglieder des Gemeindefriedhofes verließen sich auf ihr gutes Recht und verweigerten die Herausgabe der Schlüssel. Daraufhin hat die zuständige Generalkonzeptionsverwaltung in Polen, also nicht irgendeine beliebige untergeordnete Behörde, gegen die evangelische Kirchengemeinde und gegen eine Diakonin, die ebenfalls im Pfarrhause wohnt, vor dem künftigen Verwaltungsgericht Klage auf Herausgabe und Räumung der Kirche und des Pfarrgrundstückes erhoben.

Dieser letzte Fall verdient besondere Beachtung. Die den Polen so begehrendwert erscheinende Kirche wurde auf einem ehemaligen Anfielers-Grundstück erbaut. Sie wurde hergestellt durch Mittel der Kirchengemeinde und durch freiwillige Spenden. Schon am 1. Dezember 1918 wurde sie feierlich durch den damals noch zuständigen preussischen Generalsuperintendenten eingeweiht. Sie blieb Eigentum der Kirchengemeinde und galt nach den feststehenden Rechtsgrundrissen als heilige Sache außerhalb eines jeden Geschäftsvorfalls. Ueber die weitere Rechtslage berichtete die in Bromberg erscheinende deutsche „Mundschau“ u. a.: „Die Kirche befand sich ungescheit in alleinigen Eigentum der Kirchengemeinde und wurde auch am 20. August 1919 für diese Gemeinde im Grundbuch aufgelassen, während die Staatshoheit nach dem Versailles Vertrag erst mit dem 10. Januar 1920 auf Polen überging. Im Widerspruch mit dem Versailles Vertrag nimmt aber die polnische Generalkonzeptionsverwaltung die polnische Staatshoheit für dieses Gebiet bereits vom 10. November 1918 an in Anspruch, obwohl das Hooger Internationale Schiedsgericht sowohl bei den enteigneten Anfielern als auch bei den in Ost-Oberschlesien liegenden Chorzower Eisenwerken dahin entschieden hat, daß alle Rechtsakte des preuss.

Der Parteikampf um die Versicherungsreform

Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Da die interfraktionelle Besprechung im Reichstag ergeben hat, daß die Meinungsdivergenzen in der Frage der Arbeitslosenversicherungsreform in unverminderter Schärfe fortbestehen, steht sich der sozialpolitische Ausschuss, der heute zusammentritt, einer völlig ungeklärten Situation gegenüber. Trotzdem will man im Laufe der Woche im Ausschuss zunächst das Hauptgesetz, d. h. also die alte Regierungs-vorlage und anschließend die befristete Sondervorlage beraten. Im übrigen scheint man die politischen Entscheidungen bis zur Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin verschoben zu wollen. Für

die Hilflosigkeit der parlamentarischen Instanzen ist es bezeichnend, daß man nunmehr keine Hoffnung auf den Kanzler setzt, der sich vor Monaten vergebens und mit nicht gerade hervorragendem Verhandlungsgeschick um eine Einigung bemüht hat. Wie die Dinge liegen, ist kaum mehr damit zu rechnen, daß der Reichstag noch in den letzten Septembertagen einberufen werden kann.

Vor Beginn der Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses werden heute die Sachberater der Regierungsparteien noch einmal zu einer Besprechung zusammenkommen. Der sozialdemokratische Pressedienst kennzeichnet den Stand der Dinge wie folgt:

„Die Deutsche Volkspartei besteht auf einer Sanierung durch Abbau der Leistungen. Die Sozialdemokratie lehnt diesen Weg ab. Von allen übrigen Regierungsparteien wird die Beitragserhöhung um 1/2 Prozent bis zum 31. März 1931 gebilligt, wenn auch teilweise unter dem Vorbehalt einer einseitigen Stellungnahme aller Regierungsparteien. Dagegen steht der Reichstag auf einer Erhöhung der Beiträge für das Saisonarbeitsverhältnis um ein weiteres Prozent auf den Widerstand der Regierungsparteien. Jedenfalls enthält das befristete Gesetz eine ganze Reihe von Vorschlägen, die für die Sozialdemokratie unannehmbar sind.“

Man sieht also, daß die Gegensätze in unverminderter Schärfe fortbestehen. Der demokratische Pressedienst unterstreicht ausdrücklich, daß die Kompromißvorschläge der Reichsregierung und der preussischen Regierung, die die Billigung des Reichsrates gefunden haben, auf der Fraktionsführerschaft mit äußerster Skepsis aufgenommen worden sind. Die Unterhändler der demokratischen Fraktion hätten die weitere Beitragserhöhung für die Saisonarbeiter in der vorliegenden unorganischen Form abgelehnt, obwohl die Demokraten grundsätzlich auf dem Standpunkte stünden, daß in der Bildung von Gehaltsklassen eine zweckmäßige Form der Saisonarbeiterregelung gesehen werden müsse.

Havag-Ehre für Dr. Cäener

Die Hamburg-Amerika-Linie gab am Mittwochabend im Kleinen Saal der Hotel-Adlon in Berlin ein Essen im Uhlenhorster Fahrhaus, bei dem Geheimrat Cäener für Dr. Cäener und sein großes Werk herzliche Worte fand. Daß die Hamburg-Amerika-Linie zu einem bescheidenen Teil an dem Gelingen habe beitragen dürfen, sei ihr Stolz. Geheimrat Cäener überreichte dann Dr. Cäener die Ehrenkarte, die ihn und seine Gattin berechtigt, die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie stets als Gast zu benutzen.

Dr. Cäener gab in seinen Dankesworten der Hoffnung Ausdruck, seit und Mufe zu finden, um recht häufig von der Ehrenkarte Gebrauch machen zu können. Es bedeute für den Putschpionier eine moralische Stütze, mit einer Gesellschaft von Welttraf wie der Hamburg-Amerika-Linie, Hand in Hand arbeiten zu können.

Polnische Fliegerpionage

Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Trotz aller deutschen Proteste in Warschau wird die systematische Fliegerpionage an der deutschen Obergrenze von den Polen unentwegt fortgesetzt. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ überflogen zwei polnische Flieger in etwa 400 Meter Höhe die 15 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt liegende pommerische Stadt P a u e n b u r g und schlugen von hier aus die Richtung nach dem Flugplatz Stolp ein, über dem sie in geringer Höhe einige Schleißen zogen und dann nach der polnischen Grenze zurückflogen.

Man muß sich wirklich fragen, ob es nicht endlich an der Zeit ist, daß die deutsche Regierung sich mit ganz energischen Gegenmaßnahmen solcher offensichtlich verpönte ihrer Hoheitsrechte erwehrt.

sehen Staates bis zum Inkrafttreten des Vertrages am 10. Januar 1929 rechtsgültig seien.

Wesentlich ist der ganze Fall von einer nicht zu überbietenden Klarheit. Der Generalstaatsanwalt aber klammert sich nicht um geschlossene Verträge. Er setzt sich über sie hinweg. Er mißachtet die in gleichliegenden Fällen getroffenen Entscheidungen des hiesigen Schiedsgerichtes und bereitet der Welt das widerliche Schauspiel eines Entelungsprozesses gegen eine Kirche. Einer Kirche soll erneut ihr Eigentum genommen werden, wie im Mittelalter, sondern verzeichnen das Jahr 1929. Ein derartiger Prozeß ist zweifellos auch nur in dem in nationalitätlicher Hinsicht skrupellosen Polen möglich. Schon heute steht fest, daß sich auch mit diesem Falle das internationale Schiedsgericht im Haag zu befassen haben wird, wenn das polnische Bezirksgericht sich wirklich den widerrechtlichen Anschauungen des Herrn Generalstaatsanwalts anschließen sollte. Die kaum sechsjährige Geschichte der jungen polnischen Republik wird dann um einen besonders unschönen Standfall reicher werden!

Aufruf der österreichischen Heimwehren

Die Leitung des österreichischen Heimwehrbundes versendet unter der Überschrift „Die letzte Warnung“ eine Verlautbarung der Bundesführung der Selbstschutzbünde, in der es heißt, daß die Heimwehr diesmal ihre ganze Macht einsetzen werde, um eine halbe Lösung der Verfassungsreform zu verhindern. Ihre einmütige Forderung heiße in dem Verlangen nach einer Verfassung, die in gleicher Weise den nationalitätlichen Wünschen wie den wirtschaftlichen Bedürfnissen der bodenständigen Bevölkerung entspreche. Die Heimwehr wolle ganze Reformen und eine ganze Lösung. Fühle sich die gegenwärtige Regierung einer solchen Aufgabe nicht gewachsen, dann möge sie zurücktreten. Die bürgerlichen Parteien hätten dann für die Wahl einer starken Regierung freie Hand. In dieser Regierung würde auch die Heimwehr einen einflussreichen Teil haben. Denn man der Heimwehr keine Tür, so könnte die innere Spannung eines Tages zu einer Explosion führen. Die Parteien seien zum letzten Male gewarnt.

Die Verlautbarung kündigt dann für den 20. September in der Umgebung Wiens vier große Aufmärsche an, die den Druck der bodenständigen Bevölkerung auf die Entwicklung der politischen Dinge so verstärken würden, daß kein Politiker mehr den Ernst der Lage verkennen könne.

Um die Reparationsbank

Y Paris, 19. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie der „Welt Parisien“ erfährt, wird der Anregung Dr. Schacht's, die 14 Mitglieder der Kommission für die Ausarbeitung der Statuten der Internationalen Zahlungsbank nicht nach Brüssel sondern nach Wiesbaden einzuberufen, wahrscheinlich Folge gegeben werden. Es ist anzunehmen, daß sich alle übrigen Präsidenten der interessierten Notenbanken mit dem Vorschlag des Reichsbankpräsidenten einverstanden erklären werden. Die Verhandlungen im Hinblick auf diese Konferenz, die zuerst auf einige Schwierigkeiten stießen, gehen jetzt in sehr angenehmem Geiste glatt vonstatten. Man rechnet damit, daß die erste Fällungsabnahme der 14 Sachverständigen am 3. Oktober, der Beginn der eigentlichen Arbeiten des Ausschusses am 7. Oktober stattfinden wird.

Utopien japanischer Imperialisten

London, 19. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Sensationelles Aufsehen hat in ganz Ostasien ein Dokument hervorgerufen, das ein geheimes Memorandum des ehemaligen japanischen Premierministers Baron Tanaka sein soll. Die Denkschrift wurde als streng vertrauliches Dokument an die Delegierten der im Oktober in Koto zusammengetretenen Konferenz des Instituts für östasiatische Politik gelangt. Durch eine Indiskretion gelangte ein Auszug in englischer Uebersetzung in die chinesische Presse. Obwohl das Phantasie-Memorandum sich, soweit Baron Tanaka in Frage kommt, als eine Fälschung herausstellen dürfte, wird es doch als Ausdruck einer nicht unbedeutenden japanischen Weltsicht in der Öffentlichkeit genommen. Baron Tanaka wird in dem Memorandum eine Politik „von Blut und Eisen“ untergezeichnet, die er dem Kaiser von Japan empfohlen habe: Japans Stellung sei durch die Washingtoner Pazifikkonferenz schwer geschädigt worden. Japan könne aber seine Weltmachtstellung wieder erreichen und in ungeahntem Maße ausdehnen, wenn es sich

mutig gegen China und die Vereinigten Staaten

wende. China müßte zunächst gegen Amerika aufgebracht werden und durch einen Krieg zwischen China und den Vereinigten Staaten beide so geschwächt werden, daß es Japan ein Leichtes sein werde, die Mandchurei und Mongolei endgültig in Besitz zu nehmen. Von dort aus könne Japan ganz China erobern und damit entscheidenden Einfluß auf das übrige Asien erlangen. Die Mandchurei und Mongolei sei auch die Schlüsselstellung für die endgültige Beherrschung Indiens, die einem mächtigen Japan keineswegs für immer verschlossen bleiben werde. Ein Krieg gegen Rußland wird als unvermeidlich bezeichnet, wie überhaupt das ganze Dokument von kommenden Kriegen wimmelt.

Katastrophales Unwetter über England

London, 19. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Katastrophales Unwetter hat gestern über einen großen Teil der britischen Inseln niedergegangen. Nach monatelanger Trockenheit, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr der Fall war, brach der erste Regen in Form von Wolkenbrühen, begleitet von starkem Hagelschlag, aus. Durch Blitzschlag sind drei Personen getötet und viele andere verletzt worden. Beträchtlicher Sachschaden wird aus allen Teilen des Sturmgebietes gemeldet. Bemerkenswert ist, daß die Stürme London vollkommen verschonten, obwohl schon im Umkreis von wenigen Meilen nach allen Richtungen große Verwüstungen angerichtet worden sind. An zahlreichen Ausflugsorten gingen derartige Wolkenbrüche nieder,

daß die Sommerfrüher mit Rettungsbooten aus den Häusern geholt werden mußten.

Die eigenartige Situation in London selbst, inmitten des Sturmgebietes zeigt ein deutlicher Appell der Stadtverwaltung an die Bevölkerung, weiterhin die äußerste Sparsamkeit beim Wasserverbrauch anzuwenden, da die Wasservorräte der Stadt fast erschöpft sind.

Jungnationale Opposition gegen Hugenberg

Scharfe Angriffe gegen den deutschnationalen Führer

Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Nach den Erklärungen des Reichslandvolkes und des Stahlhelm zu schließen, scheint es Herrn Hugenberg gelungen zu sein, die beiden Organisationen trotz ihrer Bedenken gegen den verhängten § 4 des Volksbegehrens bei der Stange zu halten. Dennoch wächst in den eigenen Reihen die Opposition gegen Hugenberg's Katastrophopolitik. Soeben hat der „Jungnationale Ring“, eine Gemeinschaft junger Kräfte, die dem Boden der deutschnationalen Volkspartei entwachsen sind, eine Kampfschrift unter dem Titel

„Der Niedergang der nationalen Opposition“

erschienen lassen. Die Broschüre, die als „ein Warnruf aus den Reihen der Jugend“ bezeichnet wird, bildet einen beachtenswerten Beitrag zu der Auseinandersetzung über die Ziele der Kursbestimmungen der nationalitätlichen Bewegung. Es wird auseinandergesetzt, daß eine bürgerliche und rechtskräftige Regierung nur durch Hugenberg verhindert werde. Solange er an der Spitze der Partei stehe, könne sich das Zentrum der bürgerlichen Kräfte nicht nähern. Hugenberg hat, heißt es anknüpfend, der großen Koalition Sinn und Existenzmöglichkeit gegeben, denn seine Opposition wurde Obstruktion, er sistierte Unwillen und Verwirrung und verlegte in praktischen nationalen Aufgaben. Seine Führung hat zu einem unwürdigen Appell an amerikanische Kreise beim Kampf gegen einen innerpolitischen Gegner gegriffen, als es galt, gegen die Tribunale zu kämpfen. Sie hat diesem psychologisch falschen Schritt zahlreiche unverantwortliche Unternehmungen hinzugefügt, die das Animationale, das dem Gemeinwohl Schädliche, oft genug bedenklich

strebten. Durch seine und seiner engeren Freunde Auffäße und Reden gegen die Zuverlässigkeit der deutschen Währung und gegen die Kreditwürdigkeit der deutschen Wirtschaft hat Hugenberg dem Vaterland schwer wiederherzumachenden Schaden zugefügt. Durch ihn wurde die nationale Opposition lahmgelegt. Die positiven Kräfte der deutschnationalen Volkspartei sind Hugenberg's Gefangene und

er selbst ist der Gefangene seiner negativen Politik.

Der einzige Vorstoß Hugenberg's während der Pariser Konferenz war ein verantwortungsloser und dummer Angriff auf die deutsche Mark, den die Urheber, als es ernst zu werden drohte, selbst abbrechen gezwungen waren.

Das Sündenregister, das Herrn Hugenberg vorgehalten wird, erhält seine Abrundung durch eine vernichtende Kritik des Volksbegehrens. Es sei ein Unfug, durch eine Abstimmung feststellen zu lassen, daß ein Volk nichts bezahlen wolle. Natürlich wolle es nichts zahlen. Es komme nur darauf an, ob es zahlen müsse oder ob es nichts zu zahlen brauche.

Hugenberg's Kritikerreihe gegen den Jungplan „Unsere Ketten“ nennt die Broschüre eine Art Hintertreppentournee, einen minderwertigen Hochgang mit innerpolitischer Zielsetzung. Die Kampfschrift kommt zu folgendem Schluß:

Je weiter sich heute die Opposition vom Staat entfernt, je geringer wird ihre Wirksamkeit und je größer die Gefahr, daß sie das Gegenteil des erstrebten bewirkt. Deshalb befindet sich die Idee der nationalen Opposition in großer Bedrängnis. Deshalb muß Hugenberg gestürzt werden, noch vor Stresemann.

Bombenwerfer und Reichswehr

Angedachte Briefe an Reichswehrangehörige

Nach den ersten Veröffentlichungen im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen hatte die „Noten-Zahne“ und das „Acht-Uhr-Abendblatt“ Andeutungen gemacht, wonach gewisse Verbindungen zwischen einigen Verbänden und Angehörigen der Reichswehr bestehen sollten. Vom Reichswehrministerium war daraufhin mitgeteilt worden, daß gegen die beiden Blätter Strafverfahren eingeleitet worden sei. Gestern teilte die „Noten-Zahne“ mit, daß ihr bisher von einem Strafverfahren nichts weiter bekannt geworden sei, gleichzeitig wiederholte sie ihre Feststellung, daß die Bombenattentäter in engen Beziehungen zu Reichswehrangehörigen ständen, und kündete die Veröffentlichung dokumentarischer Beweise über diese Verbindungen an. Uebrigens druckt sie nunmehr einige Briefe ab, deren Originale sich, wie sie hinzusetzt, in ihrem Besitz befinden. Der erste Brief ist aus Völs, den 15. Juni 1929 datiert, an den vor kurzem verhafteten Welschle gerichtet und lautet:

„Sehr geehrter Herr Welschle! Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 13. d. M. und Ihre Bereitwilligkeit, mir eine Unterredung zu gewähren. Ich werde also Dienstag, den 23. 7., 10.30 Uhr in Höhe 6 eintreffen. Falls Ihnen irgend etwas dazwischen kommen sollte, bitte ich, mir rechtzeitig Nachricht zukommen zu lassen. Ich bin auch telefonisch zu erreichen durch Infanterieregiment 6, Fernruf-Nachricht 28 055/56, in der Zeit von 10.30 bis 1 Uhr. Es meldet sich dann die Zentrale, und Sie müssen hierauf Major Liedemann verlangen, da ich in meinem Zimmer keinen Anruf habe. In meiner Privatwohnung ist Fernsprechanschluß-Nachricht 21788. Mit nochmaligem Dank und auf Wiedersehen! Ihr ergebener Fan Jen.“

Eine Erklärung der Reichswehr

In den Veröffentlichungen der „Noten-Zahne“ über Verbindungen zwischen Reichswehr und Bombenattentätern wird vom Reichswehrministerium mitgeteilt:

Einen Major Liedemann gebe es im Reichsheer nicht. Ein Offizier ähnlichen Namens, und zwar Oberleutnant von Liedemann, gehöre dem Infanterieregiment 9 in Potsdam an und war früher Bataillonskommandeur in Göttingen. Ein Major A. D. Liedemann ist als Zivilangehöriger beim Standortkommando der Reichswehr in Völs tätig. Dieser Major A. D. Liedemann hat nach Mitteilung eines Berliner Mittagsblatts auf Anfrage erklärt, daß er weder den verhafteten Landvolkskandidat Welschle kenne, noch einen Brief an ihn geschrieben habe. Ueber diese Erklärung des Majors A. D. Liedemann ist im Reichswehrministerium bisher nichts bekannt.

Wie von anderer Seite her jetzt bekannt wird, soll die Unterschrift Fan Jen, die in dem Brief an Welschle angeblich der Deckname für Reichswehrmajor Liedemann sein sollte,

jedoch irrtümlich gelesen sein. In Wirklichkeit soll es sich um die Unterschrift eines Leutnants A. D. Fesche handeln, der, wie in dem Brief angegeben, in der Wohnung und auch in der Kaserne zu erreichen sein soll. Ueber die näheren Umstände und den Aufenthalt des Leutnants A. D. Fesche bezieht sich das Reichswehrministerium eine weitere Prüfung vor.

Was einen Brief des Herrn von Gasa an General von Hammerstein betrifft, so wird darauf verwiesen, daß diese Angelegenheit bereits im Juni d. J. von einem Kommunisten im Reichstag zur Sprache gebracht worden sei. General von Hammerstein hat nach Auskunft des Reichswehrministeriums einen ähnlichen Brief von Herrn von Gasa, der ein Bekannter des Generals ist, erhalten, verurteilt und nicht beantwortet.

Strafantrag des Reichswehrministers

Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Erklärung, die das Reichswehrministerium zu den Enthüllungen der „Noten-Zahne“ abgegeben hat, wird von der Presse der Linken als nicht vollst. befriedigend bezeichnet und auch das Zentrum, das die „Germania“, verlangt eine „reife Klärung der Vorgänge“.

Und will scheinen, daß die sensationell ausgelegenen Anschuldigungen in der „Noten-Zahne“ gegen die Reichswehr doch auf recht schwachen Füßen stehen. Das gilt namentlich von dem Brief, den der frühere Major von Gasa, in dem er dem Reichswehrgeneral von Hammerstein sein „Diskussionsprogramm“ unterbreitet. Schließlich kann Herr von Hammerstein es natürlich nicht hindern, daß ihm derartige Phantasieprodukte ins Haus geschickt werden, auch ist es ja an sich nichts Neues, daß von rechtsradikaler Seite immer wieder versucht wird, Einfluß auf die Reichswehr zu gewinnen. Das „Berl. Tagebl.“ meint, Herr von Hammerstein werde in Zukunft besser daran tun, derartige Privatbriefe nicht zu verbrennen, sondern den zuständigen Stellen einzureichen. Es behält indes unserer Ansicht nach kein Grund daran zu zweifeln, daß der General von Hammerstein dem förmlichen Schreiben gar nicht solches Gewicht beigemessen hat, um es zum Gegenstand einer Haupt- und Staatsaktion zu machen.

General von Hammerstein ist der Schwiegersohn des bekannten Generals von Vattmich, der für den Rapp-Putsch im März 1920 verantwortlich gezeichnet hat. Die die „Post. Ztg.“ ausdrücklich hervorhebt, hat der damalige Major von Hammerstein die Aktion seines Schwiegersohnes nicht mitgemacht, sondern sich gegen die Vorfälle gestellt. Im übrigen werden ja wohl diese Dinge noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da der vom Reichswehrminister angeklagte Strafantrag inzwischen ergangen sein dürfte.

Letzte Meldungen

Eisenbahnattentat vereitelt

— Elberfeld, 18. Sept. Heute früh beobachtete ein Kraftwagenbesitzer, wie zwei Personen leere eiserne Käffer bei Hoffnungsdal-Unterschbach (Strecke Köln-Dindlar) auf das Gleis rollten. Er benachrichtigte sofort die Ortspolizei in Hoffnungsdal, die 7-8 Häuser von dem Eisenbahngleis entfernt liegt. Als Täter wurden zwei betrunkene Arbeiter aus Steinenbrück ermittelt.

Keine Mechanisierung der Lotterieziehungen

Die Verwaltung der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie hatte die Frage geprüft, ob sich die Ziehungen auf rein mechanischem Wege durchführen läßt. Die vorgeschlagenen Maschinen erwiesen sich aber alle als kompliziert. Da bei der Lotteriezählung das Hauptfordernis vollkommene Durchsichtigkeit des Vorganges ist, konnten diese unhandlichen Maschinen nicht befriedigen. Präsidium und Direktion der Staatslotterie kamen daher zu der Auffassung, daß sich eine absolute Sicherung auf mechanischem Wege noch viel weniger erreichen läßt als bei der Ausführung durch menschliche Kräfte.

Mittat eines Familienvaters

— Prag, 19. Sept. In Lustigau bei Deutsch-Brod tötete der Schneider Franz Sedlak seine beiden kleinen Kinder und sich selbst durch Schüsse. Sedlak erklärte in hinterlassenen Äußerungen, er habe die Tat begangen, weil seine Frau hysterisch gewesen sei.

Vulkanausbruch auf Martinique

Y Paris, 19. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Vulkan Montpelé auf Martinique beginnt sich wieder in wachsender Höhe zu regen. Seit Dienstag nachmittag hat der seit einigen Tagen anhaltende Regen in an Stärke zunehmenden, so daß die Bevölkerung der an seinen Abhängen liegenden Dörfer zu Flucht beginnt. Besonders St. Pierre, das 1905 anlässlich eines furibunden Ausbruches des Vulkans ganz zerstört wurde, wobei tausende von Menschen umkamen, dann aber seither wieder aufgebaut wurde, erscheint sehr bedroht.

Der Huller Brand gelöscht

— London, 18. Sept. Der durch die Explosion eines Petroleumtanks entstandene große Brand in der bei Hull gelegenen Tankanlage der Anglo-American-Oil-Company konnte heute gelöscht werden.

Nachtrag zum lokalen Teil

* Totgefahren. Gestern nachmittag ist der 15 Jahre alte Kaufmannslehrling Erwin Schleicher aus Weinsau an der Sträßenecke M 3 und M 4 mit seinem Fahrrad gegen einen feine Bahrttrichtung freuzenden Lastwagenzug gefahren und verunfallt vom Anhänger erfasst und überfahren worden. Der Verunglückte wurde dabei so schwer verletzt, daß er am gleichen Abend im kgl. Krankenhaus Park 1. Ueber die Schuldfrage wurden die Erhebungen sofort aufgenommen.

Eine Nacht auf der Polizeiwache

Der Dienstbetrieb bei der Polizei ist immer noch für weite Kreise der Bevölkerung eine mehr oder weniger geheimnisvolle Angelegenheit. Und doch hat dieser Dienst aber auch gar nichts an sich, was irgendwie das kritische Auge der Öffentlichkeit zu scheuen hätte. In den nachfolgenden Seiten soll versucht werden, den

Betrieb auf der Wache des größten Polizeireviers von Mannheim in Q 6, 11

zu schildern. Zunächst einige Feststellungen: Das III. Revier in Q 6, 11, dessen Einrichtung für Mannheim den ersten Versuch eines sogenannten größeren Reviers darstellt, umfaßt von der Altstadt die Quadrate E-K, P-U und den Teil der städtischen Stadterweiterung, der umfaßt wird von Friedrichsring, Otto Beckstraße, Augusta-Anlage und der Straße am Friedrichsplatz. Die Einwohnerzahl des Reviers beträgt zur Zeit etwa 33.000 Seelen. Das Revier ist in 6 Begehungsbereiche eingeteilt; außerdem stellt das Revier die Verkehrsposten an der Friedrichsbrücke, Paradeplatz, Strohmart und die Verkehrskreuzung in der Dreierstraße.

Kommt man in den Abendstunden auf die Revierwache, bietet sich schon im ersten Raum, den man betritt, ein buntes Bild. Dieser Raum ist Tag und Nacht von einem oder zwei Beamten besetzt, die lebhaft den recht erheblichen

Publikumsverkehr

abzuwickeln haben. Die übrigen Beamten halten sich, soweit sie nicht auf Streife oder Posten sind, in einem weiter rückwärts gelegenen großen Räume auf. Da sich in einer Ecke ein Kind und weint. Es hat sich verlaufen und wurde von Passanten der Polizei übergeben. Es wird sofort die Zentrale in der Polizeidirektion telefonisch verständigt oder, wenn das Kind Name und Wohnung sagen kann, unmittelbar die Angehörigen. Oft dauert es Stunden, bis die Eltern den kleinen Kleinkindchen abholen. Ein Rentner holt sich Quittungsformulare für seine Invaliden-, Unfall- oder Krankenteile, Formulare für Wohnungsan- und -abmeldungen, sowie für die Meldungen bei der Krankenkasse werden dort kostenlos verabreicht. Ein Gastwirt meldet eine neue Bedienung an und erhält hierüber eine Bescheinigung. Ein junger Bäckermeister meldet mit störrischem Stolz an, daß er eine Bäckerei eröffnet hat. Seine Anzeige wird entgegengenommen und weiter geleitet.

Inzwischen geht wieder die Tür. Junge Wandersurfer kommen und wollen für die Nacht Obdach haben. Sie werden an das Obdachlosensamt in der Mittelstraße verwiesen. Auch einige Adressen werden nachgeschlagen. Ein junger Arbeiter und ein Kraftwagenfahrer erscheinen. Auf die Frage nach ihrem Begehrt erklärt jeder von ihnen, er sei von einem Wachmeister bestellt worden. Telefonisch werden die betr. Beamten aus dem größeren Räume herbeigerufen, die dann an Hand der Akten die beiden Leute in den anschließenden Vernehmungszimmern abfertigen. Eine alte Mutter erscheint und teilt unter Tränen mit, daß ihr Sohn schon einige Tage abgängig ist. Eine genaue Vermittlungsanzeige wird aufgenommen.

Dazwischen raselt fast ununterbrochen das Telephon,

durch das allerlei Meldungen gegeben werden. Da teilt z. B. die Zentrale mit, daß auf einer anderen Revierwache ebenfalls ein verlaufenes Kind ist. Ferner wird ein Motorraddiebstahl durchgegeben mit genauer Beschreibung des Wagens. Dann kommt ein junger Mann und erstattet Anzeige, daß ihm sein Fahrrad entwendet wurde. Auch diese Anzeige wird aufgenommen und mit einer genauen Beschreibung sofort an sämtliche Reviere und den Erkennungsamt weitergegeben. Ein „möbliertes Herr“ kommt und will unbedingt einen Saugmann haben, weil seine Vermieterin, bei der er ausgesessen sei, wegen ein paar Mark Miete seine ganzen Sachen zurückbehalte. Mit einiger Mühe gelingt es, ihm Klar zu machen, daß die Vermieterin im Recht ist. Ein Arbeiter beschwert sich, daß sein Arbeitgeber, bei dem er angestrichen sei, seine Quittungskarte zurückbehalte. Meistens genügt ein telefonischer Anruf bei dem Arbeitgeber, um die Sache zu klären. Andersfalls wird Meldung an das Versicherungsamt erstattet.

Endlich erscheint ein junges Mädchen und bittet um polizeilichen Schutz, der Vater sei betrunken nach Hause gekommen und würde alles kurz und klein schlagen. Auch dem

wird entsprochen. Oft muß solchen Männern für die Nacht Quartier auf der Wache angewiesen werden.

Inzwischen sind die übrigen Beamten vom Nachdienst vom dienstherrlichen Oberwachmeister für die einzelnen Begehungsbereiche eingeteilt worden.

Die eine Hälfte der Beamten verläßt Posten- und Streifendienst, die andere Hälfte Wachdienst.

Alle zwei Stunden lösen beide Abteilungen einander ab. Der Oberwachmeister erteilt den abgehenden Streifen noch kurze Instruktionen über besondere Verhältnisse in ihren Bezirken. Die anderen Beamten haben während ihrer Wachzeit ihre schriftlichen Arbeiten zu erledigen. Die ganze Nacht klappern die Schreibmaschinen und kommen kaum zur Ruhe. Auch in diesem Raum ist ein Telephon, das viel Neues bringt. Da telefoniert ein Wirt, er habe einige Gäste, die ihre Besuche nicht bezahlen können. Zwei Beamte (vom Wachdienst) werden hingeschickt, um die Sache aufzunehmen. Sie kommen auch bald wieder mit den Tätern zurück. Bei dem einen wird durch telefonischen Anruf festgestellt, daß er wegen ähnlicher Delikte auch von anderen Behörden gesucht wird. Er bleibt deshalb da. Der andere kann nach Freistellung seiner Personlichkeit und des Sachverhalts wieder gehen. Die Beamten fertigen in der Nacht noch die Meldungen ab, weil sie am anderen Morgen beim zuständigen Staatsanwalt sein müssen. Ein Streifenbeamter kehrt zurück. In seiner Begleitung befinden sich ein

Kraftfahrer und ein Radfahrer.

Beide sind an einer Straßenecke zusammengestoßen. Nach Aufnahme und Prüfung des Tatbestandes werden beide wieder entlassen. Es ist glücklicherweise nur Sachschaden entstanden. Nun klingelt wieder das Telephon. Die Zentrale teilt mit, daß die Feuerwehr nach einem Hause in der Unterstadt abgerückt ist. Auch dort müssen Beamte geschickt werden. Sie kehren ebenfalls bald wieder zurück mit der Meldung, daß nur ein Vorhang verbrannt ist und daß der zuständige Streifenbeamte die Sache bereits aufgenommen habe.

Schnell sind so zwei Stunden vergangen und es ist Zeit zur Abkündigung. Eine Streife meldet, daß sie einen Mann, der einen epileptischen Anfall auf der Straße erlitt, in seine Wohnung verbracht. Eine weitere Streife meldet, daß sie einen Kleinen Verkehrsunfall aufgenommen habe. Eine Streife aus dem J-Quadrat berichtet, daß sie zwei „Damen“ aufgeschrieien habe, die auf der Straße einander in die Haare gerieten, wodurch ein Aufruhr entstanden sei. Schon raselt wieder das Telephon. In einer Wirtschaft in der „Hilfsbad“ sei eine große Schlägerei. Der Oberwachmeister bestimmt rasch einige Beamte und fährt mit ihnen auf Hochrädern dorthin. Ein Verletzte wird mit dem Sanitätsauto nach dem Krankenhaus geschafft. Der Täter wird mit zur Wache genommen.

So geht es fort. Der Publikumsverkehr auf der Wache flaut wohl ab, hört aber keineswegs auf. Da erscheint ein Fräulein und überreicht eine Handtasche. Sie hat sie am Strandbad gefunden. Die Tasche wird ihr abgenommen und dem Fundbüro zugeleitet. Der Finderin wird eine Bescheinigung ausgehändigt. Ein Herr von auswärts führt Klage, daß ihm bei einem galanten Abenteuer in der Unterstadt Geld abhanden gekommen sei. Auch dieser Fall wird untersucht. So ergeben sich dann im Laufe der Nacht noch mehrere Fälle, bei denen oft stark der Alkohol mitspielt und die Erledigung durch die Beamten keineswegs erleichtert.

Der Morgen graut. Die Streifen werden die Ruhestörungen, die sie festgestellt haben. Auf dem Marktplatz stand ein Auto, dessen Besitzer die Garageloschen spaten will. Der Wagen muß auf Veranlassung der Polizei weggeschafft werden, damit die Markstände angeheilt werden können. Einige Beamte müssen um 4 Uhr schon wieder die

Kassafahrer zum Wochenmarkt

regeln, denn jeder von den oft schon um 2 Uhr anwesenden Händlern will der erste sein. Bald erwacht auch der übrige Straßenverkehr und leitet über zu den Pflichten des Tages, die für die Beamten ebenso zahlreich und anstrengend sind.

Früh sind die Beamten, wenn es früh 7 Uhr ist und für sie die Abkündigung nach stündlichem Nachdienst kommt. So geht der Betrieb im großen Revier Tag und Nacht ununter-

brochen fort. Die Beamten, die in drei Schichten eingeteilt sind, haben alle sich ergebenden Fälle zu erheben und schriftlich auszufertigen. Nur bei Verbrechen und schweren Vergehen, Selbstmord und größeren Unglücksfällen wird die Kriminalpolizei und der Erkennungsamt auch zum ersten Angriff zugezogen. So tut die Polizei ununterbrochen ihren oft sehr schweren Dienst. Sie tut dies aber gerne im Interesse der Öffentlichkeit, wenn dies auch nicht immer von allen anerkannt wird.

Städtische Nachrichten

Das Gewitter

Vordunkelt der Himmel, die Luft dumpf und schwül. Bangendes Harren, alles ist still, Erschlaft alles Leben, gebannt jeder Hauch. Kein Händchen regt sich, kein Blättchen am Strauch.

Da zuckt ein Blitz, ein krausender Schlag, Entsetzliche Kraft, die gefangen lag, Hat sich einer Pappel Schaft zerplatzt, Von blendender Höhe der Himmel erbebt.

In den Kronen der Bäume tönt rauschend der Sang. Bald jauchzend, bald fliegend und schaurig bang, Tiefstehende Wolken, zerissen, zerlegt, Streifen die Wipfel, vom Sturme gekehrt.

Sanktighend rauschet der Regen herein, Löschet des Himmels feurigen Schein, Murrend der Donner sich fernhin verzieht, Von funkelnden Tropfen es ringelnd umsprüht.

Was eben noch angstvoll gelauscht und gebest, Fühlt sich besetzt und wie neu besetzt, Heiter der Himmel, die Luft frisch und rein, Vogelklang, Blumenduft, Sonnenschein.

A. Weber.

Die von der Landeswetterwarte für heute angelegten Gewitter haben sich schon gestern Abend eingestellt. Gegen 8 Uhr fing es ganz fein zu regnen an. Schon glaubte man, es werde bei dem Spritzer bleiben, als auf einmal Blitze zuckten und der Donner grölte. Ein Gewitter zog herauf, das sich zwar nicht lange bei uns aufhielt, aber doch den sehr erwünschten starken Guss brachte, der aber auch bald wieder aufhörte, viel zu schnell für das nach einer gründlichen Durchfeuchtung lechzende Erdreich. Sonderbarerweise brachte das Gewitter keinen Temperaturrückgang. Es war heute früh mit 16,6 Gr. C. sogar um nahezu 5 Grad wärmer als gestern Morgen. In der vergangenen Nacht betrug das Minimum 16 Gr. C. (gegen 11,4 Gr. C. in der Nacht zum Mittwoch). Die Höchsttemperatur dagegen war gestern mit 23,8 Gr. C. niedriger als am Dienstag. Die Niederschlagsmenge betrug 4,3 Millimeter auf den Quadratmeter.

Informationsreise des Reichsrats

Für den Besuch unserer Stadt durch den Reichsrat gelegentlich der Informationsreise durch Baden liegt nunmehr folgendes Programm vor:

Die Reiseleiter treffen am 26. September um 9,32 Uhr, von Karlsruhe kommend, mit dem Auszug auf der Station Rheinau-Hafen ein. Von da werden sie mit Boot durch die Häfen Rheinau und Mannheim gefahren. Die Landung erfolgt gegen 12 Uhr an der Friedrichsbrücke. Um 4 Uhr nachmittags findet im Schloß die Aussprache mit Vertretern der Stadt und der Wirtschaft von Mannheim und der angrenzenden Bezirke statt. Hierbei werden sprechen: Oberbürgermeister Dr. Helmreich, Oberbürgermeister Dr. Reihensaus, Heibelberg, Handelskammerpräsident Venedi und Stadtm. Kraft als Vertreter der Arbeitnehmer. Adressat wird ein Mitglied des Reichsrats das Wort ergreifen. Die Aussprache erstreckt sich auf die Lage des ganzen Mannheimer Interessengebietes in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Im Anschluß daran findet im Schloß ein von der Stadtverwaltung und der Mannheimer Handelskammer veranstaltetes geselliges Beisammensein statt.

Der zweite glückliche Tag

Von Richard Nieh

Reibnig hat recht, wenn er unsere Welt preist. Denn Optimismus ist besser als Pessimismus. Und außerdem — wenn der Mensch auch nicht immer ein ganzes glückliches Leben hinter sich bringt, so sind es doch wenigstens glückliche Tage, die jedem zuteil werden, als Rosinen im „Reb“-Kuchen.

Nicht nur wer eine Villa besaß, kann von zwei Tagen der Lust berichten (der andere sprach an, als er sie wieder los wurde...), auch das eheliche Glück ist von zwei Freudentagen begrenzt. Man kann in diesem Falle sogar von einem Tage und einem — Termin reden. Dem Scheidungstermin nämlich.

Glückliche Leute sieht man gern. Ich bin daher eines Freitags ins Landgericht gegangen, in das ziemlich kleine Verhandlungszimmer, das die Scheidungs-„Kammer“ in sich birgt. Wenn schon eine Kammer in ein Zimmer geschachtelt ist, sollte man auch noch andere Schachteln erwarten. Und wirklich: Schon auf dem Gange vor diesem Räume sah man ihrer genug: Alte und weniger alte.

Eine Fülle von Personen drängte sich in diesem Gang. Elegante und hergerichtete Männer und Frauen „aus dem Volke“ und Damen mit und ohne Gürtelschleife... Ja, der Gang zur Scheidungskammer ist eine Art Volksversammlung. Denn die Freunde, seinen Ehepartner wieder los zu werden, ruht in des Menschen Brust, ohne Ansehen von Stand, politischer Gesinnung und Geldbeutel. Sie ist eine fester und unerschütterliche demokratische und gemeingültige Anwaltschaft.

So drängt man sich denn „draußen“. Drängt sich und wartet. Denn wer vor Gericht geht, muß sich mit Geduld „wappnen“. „Entwaffnet“ wird man erst, wenn man dran kommt. Nämlich meist durch die Argumente des Gegners...

Drinnen aber ist's fürchterlich... Eben ist ein Fall erledigt. Was man beim Scheidungsgericht eben „erledigt“ nennt. Er ist verurteilt. Auf drei Monate... zwecks neuer Beweiserhebung.

Eben atmet der Vorsitzende auf, da... zehn Anwälte heben die Finger wie in der Schule. Und sie rufen alle durcheinander wie im Parlament, wenn es wild zugeht... Ziffern

schreiben sie und gestikulieren mit ihren Akten... die Ziffern der Fälle, deren Ausgang für diesen Tag in Aussicht genommen sind. Vierzig Menschen winkt die Freiheit... (so viele Freiheit nicht etwa „verloren“ wird...).

Sie schreiben, die Männer in den Roben, um dem Vorsitzenden begreiflich zu machen, daß ihre Partei es am eiligsten hat, voneinander loszutommen.

„Nahe, meine Herren... Ruhe, bitte, also Nr. 18: Baum contra Baum.“

„Baum contra Baum“ ruft der Gerichtsdiener in den Gang hinaus, indessen drinnen die beiden Anwälte die Kerne hochhalten.

Herr Baum tritt ein, ein Mann von Dreißig, spindeldürr und korrekt wie nur einer. Und der, zum Chemann durchaus geboren, will sich scheiden lassen? Freilich... es prüfe, wer sich ewig blindet... Herr Baum hat nicht genügend geprüft. Denn seine Gattin paßt offensichtlich gar nicht zu ihm. Und unmaßstäblichem Blödsinn bligen zwei Augen, und wie sich bald herausstellt, hat sie wasserstoffsuperoxydne „Haare“ auch auf den Zähnen. Sie habe die Ehe gebrochen? Weil ihr alter Freund... bittä, ein ganz platonischer! — in des Gatten Abwesenheit einmal bei ihr geschäftig habe. Nein, alles mifftent so ein Chemann... Und wenn Fröh wirklich alle Nachmittage, während des Gatten Bürozeit, bei ihr Kaffee getrunken habe und wenn das Dienstmädchen auch zehnmal behauptet, daß dabei die Türen abgeschlossen worden seien... Ehebruch? Ausgeschlossen. Kniff. Kommt nicht in Frage. Na ja, ein bißchen ehewidriges Verhalten. Aber —

Fröh ist Zeuge, Fröh muß schwören. Fröh — verweigert die Aussage auf die peinliche Frage. Au weh, Frau Baum!

Die aber, in höchster Not, wipfelt mit dem Anwalt. Es sei ja längst Gegenklage gestellt. Wenn sie sich ehewidrig verhalten habe, was habe dann ihr Herr Gemahl getan, der einmal, abends um neun Uhr, mit einer jungen Dame („Dama“, daß i net laß“, sagte Frau Baum) die Zweibrückenstraße entlang gegangen sei, daß er sie heim begeliet habe... „bis zur Haustür, ja wohl!“ gibt Herr Baum zu.

„... ach was, heim ist heim, und was sei ihn das Fräulein Agathe denn überhaupt angegangen.“

„Wir hatten Liebeskinder in der Bärö. Und denselben Weg... und kein unrichtiges Wort ist gesprochen worden. Und...“

„Na, wir werden ja sehen. Fräulein Agathe Ouder ist ja als Zeugin geladen.“

Fräulein Agathe Ouder tritt weinend vor den Richter. Sie kann zuerst überhaupt nichts sagen. Und dann schluchzt sie nur: „Rein Karl!“

„Hal“ macht Frau Baum. „Ist Karl nicht ihres Mannes Name??“ „Dammers ja!“ trumpft sie auf.

„Gemeinheit!“ sprudelt nun Agathe hervor. „Ihr Karl ist nicht der Baum-Karl, sondern der Geschwender-Karl... das ist ihr Bräutigam, und der ist selber beim Gericht. Seht ihr... Und sie wollten heiraten... Und nun wolle er nimmer. Denn so eine, die wo in Scheidungsprozessen Zeuge sei, die nehme er nicht. Und dabei...“

„Ja, was war denn das damals... mit dem gemeinsamen Heimweg...?“

„Mir wars... Es geht doch viele Vent auf der Straße.“

„Und was habts denn gesprochen, Fröh zwei, Sie und der Herr Baum“, fragt der Richter und ist sehr väterlich.

Die Dame Agathe schluchzt. „Huhuhu... ob daß die Weibschachtelkaffee so hoch ausfallen wird wie im vorigen Jahr... Und daß der Ehe jetzt gar so nervös ist...“

„Und beim Abschied... was hat denn da der Herr Baum gemacht...?“

„Na, wir sehen schon, wie's kommen wird“, hat er gesagt und dann „Gernut!“ schluchzt das Fräulein Agathe.

„Das ist kein ehewidriges Verhalten nicht!“ stellt Herr Baum fest. Und wir alle glauben es ihm.

Weinend geht die „Zeugin“, das Sprichwort widerlegend, nach dem, wenn zwei streiten, der dritte sich zu freuen pflegt.

Der Fall „Nr. 9“ trägt im Wettkampfe der Anwälte nun den Sieg davon: Pharmeier contra Pharmeier.

Herr Pharmeier, Gelegenheitsarbeiter, ist ein untergeordneter junger Mann mit viel Sinn und wenig Sitten. Er redet wenig und wenn er redet, brummt er nur und wenn er brummt, pflegt Frau Pharmeier ihm ins „Wort“ zu fallen. Die ist nämlich renoviert, eine schlecht bemalte Biergertin mit Vogelnahe und dem lieblichen Organ der Krähel.

„I hab's flagrant!, Herr Richter“, sagt sie triumphierend. „Jetzt müßt's mit freigegeben von eam. 's flagrant hab i!“

Und dann erzählt sie: „Derwiltst hab i'n, mit vana in der Kammer!“

Zagung der Schulgesundheitspflege

Ein Willkommen für die Teilnehmer

Schulgesundheitspflege! Man denkt an Verhütung ansteckender Krankheiten, denkt an Reihenuntersuchungen, an Statistik über Durchschnittsgröße und Gewicht. Man sieht vielleicht noch die Hygiene der Schulsanitären in Betracht, die Größe und Helle der Räume, die Beschaffenheit der Tische und Bänke. Das gehört mit zum Zweck, den der

Verein für Schulgesundheitspflege

verfolgt. Es ist aber nicht der einzige, das Ziel ist viel weiter gesteckt. Man erkennt das am besten, wenn man zurückgeht auf die Entstehung dieses Vereins.

Im Jahre 1899 fand in München die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte statt, deren 17. Abteilung (mathematischer und naturwissenschaftlicher Unterricht) das Thema Schulreform und Unterrichtshygiene behandelte. Die Frage der Schulreform war damals besonders akut; handelte es sich doch um Fragen der Gleichstellung der Realschulen und Gymnasien, sowie um Erweitern der Realschulen und Erweiterung des naturwissenschaftlichen Unterrichts. In der Versammlung des Jahres 1900 in München wurde auf Grund der Vorarbeiten einer Kommission der Allgem. deutsche Verein für Schulgesundheitspflege gegründet. Als sein Ziel bezeichnet er in seinen Satzungen: „Die Verbreitung der Lehren der Hygiene in den Schulen und die Verhütung der durch die Schule verursachten gesundheitsschädigenden Einflüsse auf Lehrer und Schüler“. Der Verein erstreckt also den Zusammenhalt von Lehrern und Pädagogen, er will nicht nur wachen über die Schulgesundheit, sondern auch aktiv eingreifen durch Vorschläge für Verbesserungen im Schulwesen.

Diesem Zwecke dienen alljährlich veranstaltete Tagungen, auf welchen Themen der Schulreform und der Schulhygiene behandelt werden. Die diesjährige 24. Tagung, die auf Einladung der Stadtverwaltung und der Lehrerschaft in Mann-

heim stattfindet, beschäftigt sich am Freitag mit Schulhausbau und Freiluftklassen, am Samstag mit dem Schulgestühl und dem

Mannheimer Schulsystem

Es sind Themen, die gerade in Mannheim sehr interessieren; denn teils ist man hier schon neue Wege gegangen, teils schwankt man noch. Die Tagungen haben den Zweck, Stadtverwaltungen und Pädagogen mit modernen Forderungen und ihren hygienischen Begründungen bekannt zu machen. Man darf wohl hoffen, daß die diesjährige Tagung die Anteilnahme wecker Kreise findet, die nicht gerade zum Nachschönen sind.

Es wäre das sehr zu wünschen. Denn gerade dieser Verein, in dem sich Schulmänner und Hygieniker zusammenschließen, ist berufen, Vorkämpfer einer vernünftigen Schulreform zu sein. Diesen Eindruck hat man auch, wenn man einen Blick tut in seine „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“, die von Medizinalrat Dr. Stephan-Mannheim geleitet wird. Schon jahrelang werden hier heute immer noch unerfüllte, wohl begründete Forderungen erhoben, die allerdings nur verwirklicht werden können, wenn eine große Zahl dahinter steht.

Der Verein, der 1. St. von dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Reg.-Rat Dr. Hamel als 1. Vorsitzendem geleitet wird, umfasst etwa 200 Mitglieder, darunter viel korporative. Es soll beachtet sein, den Ortsausschuß, der sich hier zur Vorbereitung der Tagung gebildet hat, als

Ortsgruppe des Vereins beizubehalten

Wir wünschen, daß diese Absicht Wirklichkeit wird, und daß es in der Schulstadt Mannheim auch einen Verein gibt, der Fragen der Schulreform behandelt und sich dafür einsetzt und nicht nur aus Fremden besteht. Die Tagung beginnt am Freitag vormittag im Versammlungssaal des Hofgartens. Der Zutritt ist frei.

Rekordbesuch des Wurmmarktes

Von der Stadtverwaltung Bad Dürkheim erhalten wir folgende Zuschrift:

Begünstigt von einem Wetter, wie man es sich besser nicht wünschen konnte, hat der Wurmmarktbesuch auch in diesem Jahre, verglichen mit der Frequenz des Vorjahres, eine wesentliche Steigerung erfahren. Die Wurmmarktbesucher beim Michelberg wurden an den sechs Festtagen von rund 170 000 Menschen besucht.

Es kamen an: 1. Mit der Rheingardbahn von Mannheim-Ludwigshafen (nach Meldung der Direktion) 60 000, 2. mit der Reichsbahn (nach Meldung der Verwaltung) 46 700, 3. mit Postautos der Kreispolizei aus der Umgebung und sonstigen Postautos (nach Meldung) 5500, 4. mit Kraftverkehrsnetz entlang der Gaardt (nach Meldung) 5000, 5. mit Privatautos aus der näheren und weiteren Umgebung von Mannheim, Ludwigshafen, Worms, Neustadt, Landau, Kaiserslautern und sonstiger, schätzungsweise 6000, 6. mit über 8500 Privatautos (schätzungsweise 26 000, 7. mit etwa 3000 Motorrädern, (schätzungsweise 6000, 8. mit Fahrrädern und Fuhrwerk 3000, 9. Fußgänger aus der Umgebung und Besucher von Dürkheim selbst 8000. Gesamtbesuch des Wurmmarktes 1929 also 170 000.

Arbeitsunfall eines Radfahrers. In nächster Nähe der Rheinbrücke hatte gestern nachmittags eine 17-jährige Radfahrerin die Herrschaft über ihr Rad verloren und war gestürzt. Infolgedessen mußte ein Privatauto aus Heidelberg so heftig bremsen, daß zwei Scheiben zersplitterten und der Fahrer erhebliche Schnittwunden am rechten Arm davontrug. Ein Radfahrer aus Wundenheim, der ebenfalls glaubte, er müßte mit Gewalt die Unfallstelle passieren, stürzte so ungeschickt, daß er den linken Oberarm gebrochen hat.

Beranstaltungen

Der Gesellschafter Carl Jan Hantschen hält heute abend im Harmoniesaal seinen zweiten Experimentalsvortrag.

Hierher ohne Anwalt? Noch eine Minute, und ich hätte Sie aus Ihrem Verstande geschieden...!

Herr Formeier aber ist in seinem Stumpfsinn zurückgefallen, und er nickt bloß, als der Richter die Geschichte vorträgt und ihm rät, nach drei Monaten mit einem Anwalt wieder zu erscheinen.

„Wo do is' flagranti hab...“ freischt die enttäuschte Gattin noch einmal, aber ihr Rechtsbeistand gibt ihr den guten Rat, sich nicht weiter aufzuregen. Wirklich: es schadet ihrem Teint, der in breiten Streifen von ihren Wangen rinnt...

Berliner Theater

Von Oscar Die

Wohl in Ermangelung neuer Stücke versuchte es die Komödie wieder einmal mit der „Koiportage“ von Georg Kaiser. Man zog es äußerlich ein bisschen neu auf, die wihigen Dekorationen von Schütte waren zum Umschlappen eingerichtet, und die Diener des Schlosses besorgten schnell und eifrig die Montage der Stühle und Tische. Die Erzählung der Gräfin aus ihrer Jugend und Ehezeit wurde durch parodistische Lichtbilder illustriert, und eine nicht minder parodistische Musik von Goehr ligelte die Szene. Die Regie von Erich Engel traf wohl nicht ganz den eigentümlichen Mischton dieses so wihigen Stücks. Eine Karikatur, die sich bald ernst nimmt und ein Ernst, der wieder über sich selbst lacht. Ein Teil der Darsteller, wie Galkorff als Baron Barrentrons, ist nur Verflücht, ein anderer Teil, wie Wallburg als Graf Sternensold ist wieder über lächelnd ergebendes Schicksal. Die Komödie als Karikatur steht, glaube ich, allein über der Sache. Sie hat einen Tonfall, der das Erlebte sofort zur Erzählung und die Erzählung zum Plakat macht. Das Publikum nahm trotz dieser Inkongruenzen das Stück mit freundlicher Wärme auf.

Im Komödienhaus spielt man Verflücht neuesten Schmanz: „Scribbons Suppen sind die besten“; Nachahmung einer amerikanischen Grotteske, weniger wirksam in der Ueberlegung der Handlung als in der Pointierung des Dialogs. Verlegenheitsbeziehung nicht aus dem Stück heraus, sondern aus dem Zufall der Schauspieler. Nur Kurt Bois ist an der Stelle, sprudelnder Propagandachef einer Suppenfirma, der auf Befehl vormittags fünf, nach-

Schließt Ehevertrag!

Der Verein Rechtschutzstelle für Frauen und Mädchen E. V. macht darauf aufmerksam, daß es sich außerordentlich häufig gezeigt hat, zu welsch verhängnisvollen Folgen das Fehlen eines Ehevertrags für Frauen führen kann. Man sagt, daß bei glücklichen Ehen das Geld und die Eigentumsfragen keine Rolle spielen, aber es gibt auch unglückliche Ehen und gerade die pekuniäre Abhängigkeit, die unerquicklichen Auseinandersetzungen, das Recht um kleine und größere Ausgaben untergraben nur zu oft Frieden und Vertrauen und dadurch das Glück. Es ist Pflicht eines jeden Menschen, seine eigenen Angelegenheiten selbst zu besorgen; dieser Pflicht dürfen sich heutigen Tags auch die Frauen nicht mehr entziehen. Verliert eine Frau ihren Mann, so hat sie außer ihrem eigenen Vermögen auch das der Kinder zu verwalten. Daher ist es notwendig, daß sie von vornherein auch in Geschäftsangelegenheiten selbständig handeln lern.

Darum sollen Eheverträge geschlossen werden;

sie schützen die Frauen vor der Gefahr, Hab und Gut zu verlieren.

Zwei Vertragsentwürfe sind hierfür empfehlenswert: Erstens Ehevertrag auf Gütertrennung mit vollständigem Verzeichnis des der Frau gehörenden Vermögens ist eine Art Versicherung der Familie gegen wirtschaftliche Unglücksfälle. Zweitens ein Ehevertrag auf Erbschaftsgegenstände, wobei aber ausdrücklich das gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Frau als ihr Vorbehaltsgut erklärt wird, hat ähnliche Wirkung. Wie oft schon mußte man von armen Frauen hören, daß die Möbel, die sie selbst gekauft, ihr Bargeld oder ihre Papiere nicht zu retten waren, weil sie ihr Eigentumsrecht nicht beweisen konnten. Es sollte nicht nur jede Frau, sondern auch jeder für seine Familie besorgte Mann, bevor er seinen Hausstand gründet, einen Ehevertrag abschließen.

In der Rechtschutzstelle für Frauen und Mädchen E. V., N 2, 4, wird unentgeltlich hierüber Rat und Hilfe erteilt. Sprechstunden Montags und Freitags von 4-6 Uhr.

Film-Rundschau

Alhambra: Spuren im Schnee.

Ein ausgereifter Berg- und Schneeschuhfilm, in den geschickt eine ganz unkomplizierte Handlung einfließen ist. Der unheimlich im Juchzen über die Gefangene bricht aus und steigt auf seine geliebten Berge. Die Welt von Peter Koh ist sich harmonisch in die grandiose Szenerie, wie auch seine Gegenüberin Ilse Strom die Frau verkörpert, die in den Bergen heimlich ist. Auf Schneeschuhen verläßt die Welt ihr Opfer, kann aber erst zur Bekämpfung föhrt, als durch einen Sturz der Besatzung nicht mehr weiter kann. Gleichgültig trifft aber auch der Freund mit der Verhinderung des Zerfalls ein, da sich langsam die Unfälle herausstellen. Nun ist der Gefangene der Vermina frei und nicht seine Spur wieder zur Höhe, zu der Frau, die an ihn glaubt, die ihm gehört. Die schneebedeckte Vermina bildet den Hintergrund des Filmes, herrliche Bilder von Morretts bis zum Via Palä machen den Film zu einem Erlebnis. Dann kommen flutgedrehte Schneeschuhfahrten, die man allerdings in anderen Filmen schon ähnlich gesehen hat, doch das sind Dinge, die man immer wieder sehen kann. Die Photographie ist ebenfalls ausgezeichnet und findet in dem wirkungsvollen Schluß ihre Krönung.

Der Schwedenfilm „Die Verführerin“ führt auch in die schneebedeckte Welt, in den hohen Norden. Die Regie hat hier Einzelbilder geschaffen, die weit über der Handlung stehen. Die kurzen Szenen, die die Arbeit des Bergmanns andeuten, wie der Freund seinen Kameraden in der Einsamkeit erlöset — man sieht nur die davonstehenden Schneehäube und die Schichten — die Charakterstudien des alten Pappjägers, das sind alles wertvolle Meisterleistungen. Nettos Edel führen dem Film den Erfolg. — In diesem etwas eingeprägten, aber lebendigen Sesselplan wird gute Ruff gemacht.

Schluss des redaktionellen Teils



Heilwirkend

8100

Peter Rixius & m. b. H., Mannheim, Tel. 26796 u. 97
Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernsprecher 21636

Sensation...

Im Jungbusch rast die Feuerweh um die Ecke. Bringt schon einen ganzen Mattenschwanz Kengieriger mit. Diese schwarze Rauchwolke qualmen, vom Verbindungskanal her, in die Luft. Eine Völkerverwanderung sehr nach der Brandstelle ein. Wie ein Magnet ziehen die Rauchwolken die Masse an. Die ganze Jungbuschstraße bis zum Marktplatz ist ein Menschenengewimmel. Kinder rennen. Das kann man noch begreifen. Die Jugend muß überall vornen dabei sein. Sonst geht es nicht. Aber selbst Männer und Frauen setzen sich in Trab. Können nicht rasch genug vom Fleck kommen. Radfahrer treten in ihre Räder, daß sie bald nicht mehr schnaufen können. Motorräder rasen zwischen den rennenden Menschen hindurch. Man wundern sich nur, daß kein Unfall geschieht. Selbst die Autos lassen alle Vorschriften Vorschriften sein. Fast könnte man glauben, die Menschen würden sich vor einer Gefahr zu retten versuchen. Aber zu der Gefahr eilen sie. Was gilt die Sicherheit. Quers muß die Reintierde befriedigt sein. Alles andere ist Nebenache. Sensation, da muß man dabei gewesen sein. Als aber später noch ein weiteres Fahrzeug der Feuerweh zu Hilfe eilt, ist es für den Verkehr sehr schwer, sich einen Weg durch die laufenden Menschen zu bahnen, die nur widerwillig Platz machen. Es fehlt eben in weiten Kreisen des Publikums die nötige Einsicht. Man kennt nur sich selbst. Die anderen mögen leben, wie sie zurecht kommen.

In den benannten Nebensand tritt Kraft Gesehes Hauptlehrer Karl Burkart in Mannheim.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt tagt in Mannheim. Der Große Ausschuss des Binnenschifffahrtsvereins, der am Dienstag in Magdeburg tagte, fasste den Beschluß, im nächsten Jahre anlässlich der Mitteleuropäischen Binnenschifffahrtstagung eine Festigung in Stuttgart abzuhalten. Im Jahre 1931 findet dann die Hauptversammlung in Mannheim und im Jahre 1932 in Breslau statt.

Herr Formeier brummt Zustimmung. „Wer ist denn da gewesen?“ fragt der Richter. „Na... oami halt...“ brummt der ungetreue Gatte. „Haben Sie's schon länger gefannt?“ „Freilich. A paar Stund. Vom Döbahnhof...“

Der Richter ist sprachlos: „Na, hören Sie mal an, das ist doch wohl die Höhe der Schamlosigkeit. Und Sie nehmen irgend ein Frauenzimmer in die ebelsche Wohnung mit, auf die Gefahr hin, von Ihrer Frau überrascht zu werden?“ „... wo I' do bei der Mari gwen is... Das so I' net schmede, daß I' um vier I'ho hoamkimm. Wo I' sonst zwoa, drei Stund rath'n...“

„I hab's flagranti...“ flüstert die Dame Formeier beiseit. „Na, wie is er denn sonst gewesen?“ fragt der Richter. „Hat er Sie sonst gut behandelt? Oder viel getrunken und dann...?“

„Da so I' mir log'n,“ anerkennt die Dame. „Wann er a Weid vadant hat, dann hat er's hergem... no ja, wann er amo... alle vier Woha an Rauch g'habt hat, so red'n d'Männer, das wissen S' ja eh, Herr Oberrichter...“

„Na, wenn er sonst so brav war, wollen Sie ihm den einen Ball denn nicht mal verzeihen, Frau Formeier?“ „Noch ehe die beleidigte Gattin sich äußern kann, erwacht ihre Gemahl aus seiner Verhärte: „Na, na...!“ sagte er. „Nix verzeih'n... nix do...“

„Ja, was wollen denn Sie? Sie haben den Mund zu halten. Und wenn Sie nicht ganz beschelden sind, dann schelde ich die Ehe aus Ihrem Verstande und dann können Sie der Frau ihr Leben lang Alimenter zahlen...“

Das hätte der Richter nicht sagen sollen. „Woosoo?“ begehrt der Herr Formeier auf. „Alimenter? I? Der o?? I soll sein... Wo's do he mit an Schlafurschen hot und nur darauf wart, daß I' mi los werd... Und i soll sein.“ Er schüttelt den kruppigen Schädel.

„Ja, ist denn das wahr, das mit dem Schlafurschen, Frau Formeier?“

„Freilich!“ sagt die Dame und geht vor Selbstheit und Stolz in die Breite. „Ded is ja mei Verp, mei schneidings... und der geht net hampeln wie gewisse andere!“ Der Richter ist sprachlos: „Ja, Mann Gottes, warum haben Sie denn dann nicht Gegenklage gefasst? Kommen

Freispruch im Münchener Eisenbahner-Prozess

Urteil

Der dritte Verhandlungstag wegen des Eisenbahnunglücks im Münchener Hauptbahnhof begann mit dem Plaidoyer des Staatsanwalts. Er betonte, daß die Betriebsverhältnisse auf dem Münchener Hauptbahnhof zwar mangelhaft gewesen seien, daß dies aber nicht als Strafausschließender Grund, sondern nur als wesentlich strafmildernd in Betracht kommen könne. Im einzelnen beantragte der Staatsanwalt Strafen von 1-3 Monaten gegen die Angeklagten.

Im Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks an der Donnersbergbrücke beantragte der Verteidiger für sämtliche Angeklagten Freisprechung.

Rechtsanwalt Hirschberg erhob in seinem Plaidoyer schwere Vorwürfe gegen die Reichsbahn. Der Präsident der Reichsbahn-Gesellschaft, Dörpmüller, habe dem Ministerpräsidenten Dr. Heß im Landtag erklärt, über das Unglück keine Erklärungen abgeben zu können, da das Gerichtsverfahren noch schwebt. In einer Pressekonferenz in Berlin habe er jedoch die Schuld an dem Unfall der Nachlässigkeit des Personals zugeschrieben. Ein weiterer Verteidiger bezeichnete als die eigentliche Ursache des Unfalls den Mangel der Zentralisation. Die Verantwortung für das Unglück müsse der Verwaltung der Reichsbahn zugeschrieben werden, weil diese ihre Beamten gezwungen habe, unter Bedingungen zu arbeiten, die gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen. Daran zog sich der Gerichtshof zur Urteilsberatung zurück.

Nach dreistündiger Beratung wurde das

verkündet, das für alle Angeklagten auf kostenloser Freisprechung lautet.

In der Begründung des Urteils wird festgestellt, daß die Anlage des Münchener Hauptbahnhofs nicht den Anforderungen entspreche, die man an die Einrichtung des größten Bahnhofes Bayerns stellen müsse, da dies an der Zentralisierung in einem geregelten Zugmelde-Verfahren und an notwendigen Vorschriften gefehlt habe. Auf weisen Schuld dieser Mängel zurückzuführen gewesen sei, könne dahingestellt bleiben. Ein allenfallsiger Fehler im System könnte auf ein Verschulden der Angeklagten erst dann von Einfluß gewesen sein, wenn die Angeklagten vor eine unlösbare Aufgabe gestellt worden wären. Das sei jedoch nicht der Fall gewesen. Der Dienst wäre sehr vielseitig gewesen und hätte an die Beamten in körperlicher und geistiger Beziehung die größten Anforderungen gestellt. Auch habe es an einer genügenden Zahl geschulten Personals gefehlt. Der Dienst sei aber zu leisten gewesen und sei auch seit 20 Jahren geleistet worden. Ein Fehler im System wäre allenfalls beim Strafmaß in Betracht gekommen, wenn das Verdict zu einem Schuldspruch gekommen wäre. Da aber in den einzelnen Fällen das Verdict weder eine Fahrlässigkeit noch einen Verstoß gegen irgendwelche Vorschriften habe erblicken können, so hätte, wie gesehen, auf Freispruch erkannt werden müssen.

Gerichtszeitung

Ungetreuer Konsulatsbeamter

Beim italienischen Konsulat in Frankfurt a. M. sollte der Kaufmann Alfonso Russo in einem Jahr von einem Jahre viele tausend Lire unterschlagen haben. Bei seiner Kassenprüfung fehlten mehr als 20.000 Lire. Als man den Beamten fragte, zog er es vor, das Weisse zu suchen. In Wien konnte man ihn schließlich verhaften und auf Grund eines Auslieferungsgeluches nach Frankfurt a. M. zurückführen. Er hatte sich nun vor dem erweiterten Schöffengericht Frankfurt a. M. zu verantworten. Die Unterschlagung von 11.000 Lire gab der Angeklagte zu, er bestritt aber etwa 12.000 Lire gestohlen zu haben. Da sich ein einwandfreier Nachweis für den Diebstahl nicht erbringen ließ, wurde er in diesem Punkte freigesprochen. Die Unterschlagung der beträchtlichen Summe war dadurch möglich, daß der Angeklagte Poststempel ausstellen konnte und die Gebühr für die Stempelmarken in seine Tasche steckte. Da anscheinend eine sehr mangelhafte Kontrolle auf dem Konsulat geherrscht hat, war es ihm möglich, die Veruntreuungen lange Zeit zu verschleiern. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis.

*

Ein tödlicher Verkehrsunfall und seine Sühne. Am 24. Mai wurde auf der Linsenheimerstraße im Hardtwald der verh. Kaufmann Rudolf Böhmert bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen getötet. Das Schöffengericht Karlsruhe verurteilte den Kraftwagenführer Georg Deiler aus Mainz anstelle einer verwirren Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 M Geldstrafe. In der Begründung heißt es, daß der Angeklagte mit unzulässig hoher Geschwindigkeit gefahren sei und links abzuweichen wollte.

Die Erbschaftsschlägerei von Oberstintzen. Vor dem Schöffengericht Pirmasens hatten sich drei Landwirte von Oberstintzen und zwar der 88-jährige Emil Hunsicker, der 26-jährige Richard Witzel und der 24-jährige Jakob Landan, wegen einer blutigen Schlägerei zu verantworten. Hunsicker und Landan sind miteinander verschwägert, zwischen beiden bestehen seit Jahren wegen der Vermögensverteilung Streitigkeiten. Als sie in Oberstintzen auf der Kirchweih waren, entbrach auf dem Tanzboden zwischen zwei Burtschen ein Streit, den Hunsicker schlichtete wollte. Sein Schwager Landan rief ihm einige beleidigende Worte zu, die Hunsicker in Durcheinander brachte und den Anlaß zu einer wilden Schlägerei

mit allen möglichen Gegenständen, auch mit dem Messer, bildeten; Landan erhielt von seinem Schwager einen schweren Messerstoß in die Lunge. Der Angeklagte Witzel trug eine Verletzung am Arm und Landan einen weiteren Stich in den rechten Oberschenkel davon. Mehrere andere Kirchweihteilnehmer wurden gleichfalls verletzt. Die Angeklagten wurden verurteilt: Landan zu sechs Wochen, Hunsicker zu vier Monaten und Witzel zu einem Monat Gefängnis.

Lokaltermin im Halsmann-Prozess



Halsmann (in Zivil) wagt am Tatort eine kurze Not unter Polizeibewachung

Nach immer ist die Schuldfrage im Prozeß Halsmann, der im Wiederholungsvorgang verhandelt wird, ungeklärt. Das Landgericht hat sich in einer eingehenden Untersuchung an den 1950 m hoch gelegenen Tatort in den Birkentaler Alpen, wobei auch der Angeklagte zugegen war, um dem Gericht den Vorgang noch einmal zu demonstrieren.

Nachbargebiete

Großfeuer in Lampertheim

Lampertheim, 18. Sept. In vergangener Nacht gegen 11 Uhr brach in dem Sägewerk von Hösch u. Nöhrig Großfeuer aus. Das Feuer, das weithin sichtbar war, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude. Die Freiwillige Feuerwehr war rasch zur Stelle. Die Ursache des Brandes war bisher noch nicht festzustellen, doch vermutet man Selbstentzündung. Das Sägewerk ist gänzlich abgebrannt.

Hälzischer Sonderzug zum Oktoberfest

Ludwigshafen, 18. Sept. Zum Oktoberfest in München verkehrt auch in diesem Jahre ein Sonderzug mit 30% prozentiger Fahrpreidermäßigung von Kaiserlautern nach München über Ludwigshafen-Heidelberg. Hinsahrt in der Nacht zum 23. September, Rückfahrt in der Nacht zum 1. Oktober.

Der Jung zur Fremdenlegion

Wörth a. Rh., 18. Sept. Immer wieder ist die Gendarmerie gezwungen, an der Grenze bei Lauterburg, Bruchmühlbach usw. junge Männer aus den Pflügen zu holen, die sich zur Fremdenlegion anwerben lassen. Erst vor einigen Tagen wieder wurde hier bei der Pflückkontrolle ein junger Mann festgenommen, der angab, in die Fremdenlegion zu wollen.

Verschobene Weinlese in Bad Dürkheim

Bad Dürkheim, 18. Sept. Die Winzergenossenschaft und der Winzerverein Bad Dürkheim haben beschloffen, infolge des sonnigen guten Wetters mit der Portugaleiserlese erst am 23. September zu beginnen.

Pelzdiebstahl in Basel

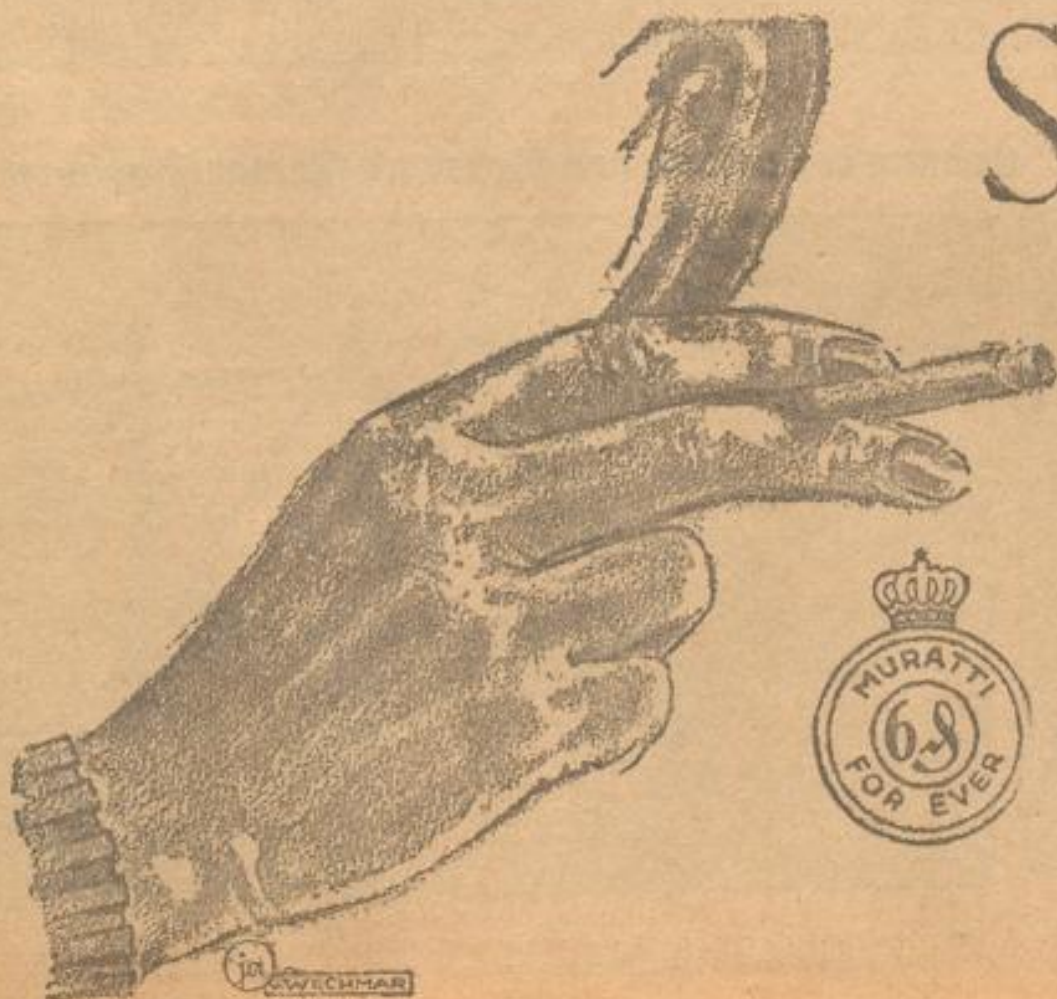
Basel, 18. Sept. Heute früh kurz vor 3 Uhr fuhr vor dem Pelzwarengeschäft Gore an der Freienstraße ein Automobil vor, dem zwei Männer entstiegen, die das Schausenster mit drei saugrohen Steinen einschlugen, der Auslage drei Pelze im Gesamtwert von 2000 Franken entnahmen und sich dann unbemerkt im Auto davonmachten.

Pirmasens, 18. Sept. Ein Autounfall ereignete sich gestern in der Vulkanstraße, wo der Milchhändler Richard Frey mit seinem Lieferwagen den Bauhändler Emil Zopf anfuhr. Dieser wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er am Abend gestorben ist.

Kommunale Chronik

Hochheim, 16. Sept. Aus dem Gemeinderat ist zu berichten: Der Erlaß des badischen Finanzministers, die Herstellung der Landstraße 2 (Karlsruherstraße) betr., wird zur Kenntnis gebracht. — Die Fahrenversteigerung wurde genehmigt. Ein weiterer Fahren, der zur Auktion untauglich ist, soll versteigert werden. Für die beiden abgängigen Fahren sollen auf dem Auktionsmarkt in Radolfzell zwei andere Fahren angekauft werden. — Nachstehende Arbeiten wurden, zu den jeweils abgegebenen Angeboten, wie folgt vergeben: 1. die Herstellung des Gehwegs (Verlegung der Platten) an der Karlsruherstraße dem Maurermeister Ludwig Klee; 2. das Streichen der beiden Gasbehälter dem Lindermeister Wilhelm Simon.

Neilingen, 15. Sept. Aus dem Gemeinderat ist zu berichten: Von dem Schreiben des badischen Kulturbauamts Heidelberg, die Wasserversorgung Neilingens betr., wird Kenntnis genommen. — Am Pumpenhaus soll ein Blitzableiter angebracht werden; die Arbeit wird dem Schlossermeister Dery in Schwellingen übertragen. — Die Verfügung des Bezirksamts, Wohnungsverband Mannheim-Land, Bauarbeiten an Christoph Willibauer Ehefrau, Mangänderung betr., wird abgelehnt. — Folgende Personen erhalten Zugzugenehmigung: Frau Mathilde Wald Witwe in Frankfurt a. M., Kaufmann Josef Bauer in Mannheim und Karl Vöttger in Albeinhäusen. — Das Baugesuch des Oberfeuersekretärs Ludwig Ungert wird genehmigt, ebenso das Gesuch des Schlossermeisters Jakob Eichhorn a. um Entbindung von der Wiederaufbaupflicht.



Sportgeübte Frauenhände

das Steuer schnittiger Wagen ebenso sicher zu führen gewohnt wie die Pinne der Yacht und die Zügel edlen Vollbluts, haben zum treuen Begleiter auf rascher Fahrt - bei kurzer Rast die kräftigende

MURATTI FOR EVER

Das Geheimnis der toten Schiffe

Interessante Mitteilungen der Flood-Statistik und amerikanischer Beobachtungsstationen — Wracks und tote Schiffe auf den Weltmeeren — Begegnungen mit fliegenden Holländern

Manchmal finden kleine Nachrichten den Weg in die Zeitungen, die davon zu melden wissen, daß dieser oder jener Dampfer auf seinem Wege nach entfernten Küsten dem Wrack eines unbekanntes Schiffes begegnete. Solche Meldungen werden von allen schiffsstatistischen Stellen sorgfältig gesammelt und verglichen. Sehr oft ist nach solchen Angaben die Identifizierung eines Wracks möglich. Sehr oft aber tappt man völlig im Dunkeln über die Herkunft dieser treibenden Wracks.

Derartige Meldungen werden von Flood in London stets öffentlich angekündigt. Sie sind meistens sehr lakonisch gehalten.

„Der deutsche Dampfer „Helgoland“ schierte am 4. 8. d. J. unter . . . (folgt genaue Bezeichnung des Standortes) das Wrack eines treibenden Segelschiffes. Das Schiff ist ungefähr 2500 Tonnen groß und hat die und die besonderen Kennzeichen. Name und Herkunft waren nicht zu ermitteln.“

Diese Meldungen bleiben oft monatelang hängen, bis sie den neuen Floß machen müssen oder bis durch einen Zufall die Identifizierung gelangt. Manchmal beziehen sich mehrere derartige Mitteilungen auf ein und dasselbe Schiff, und es ist erstaunlich, wie sehr die Standorte auseinanderliegen. Die Meeresströmungen treiben diese toten Schiffe, wie man sie nennt, oft tausende von Meilen weit auf den Meeren dahin.

Was hat es mit diesen geheimnisvollen Wracks auf den Weltmeeren auf sich? Wie kommt es, daß diese toten Schiffe oft jahrzehntelang auf den Weltmeeren treiben? Wie zahlreich sind sie?

Es liegt eine gewisse Ironie darin, daß die meisten dieser Schiffe, die nachher noch jahrelang auf dem Wasser treiben, ohne untergehen zu können, wegen Seemanns-toll verkommen wurden.

Wenn ältere Schiffe in schwere Stürme geraten, dann passiert es oft, daß man sie auf offener See ihrem Schicksal überläßt und die Mannschaft ausbootet. Jedermann weiß, was es mit den sogenannten „Schwimmenden Särge“ auf sich hat. Das sind Schiffe, bei denen sich nicht einmal mehr die Abwrangung und Ausschrotung lohnt. Es finden sich leider immer wieder Mannschaften, die sich für solche Schiffe anheuern lassen. Es ist klar, daß so ein Schiff seinen Bestimmungszwecken nicht mehr erreichen darf. Bei diesem ganzen Manöver geht es darum, für den schwimmenden Sarg die volle Versicherungssumme einstreichen zu können. Und das gelingt öfter als man glaubt.

In anderen Fällen werden die Schiffe auf hoher See verlassen, weil sie led geworden sind. Nun kommt es aber vor, daß Schiffe, die voll Wasser gelassen sind, noch lange treiben können, bevor sie untergehen. Manchmal ragen nur die Masten aus dem Wasser, oft auch noch ein Teil des Oberbaues.

Dasselbe ist der Fall bei brennenden Schiffen. Es treiben viele Schiffe mit vorbrannten und verholzten Masten, ohne daß das Feuer vermocht hätte, das ganze Schiff zu zerstören. Oft hat dann eine schwere See das Feuer gelöscht oder das Schiff ist zur selben Zeit led geworden und das eindringende Wasser hat dem Feuer den Weg nach innen verwehrt.

Es sind manchmal eigenartige, romantische und düstere Schicksale, die mit solchen Schiffkatastrophen zusammenhängen.

Selten gelingt es, sie zu rekonstruieren. Zudem ist so ein treibendes Wrack eine unheimliche und auch oft gefährliche Sache. Was das letztere anbetrifft, so besteht an der amerikanischen Küste die Bestimmung, daß jedes Wrack, das in gewisser Entfernung von der Küste treibt, zerstört werden muß, um die Zusammenstoßgefahr mit anderen Schiffen zu vermeiden. Wenn da irgendwo ein Wrack gesichtet wird, dann werden Verdorner und Torpedoboote ausgesandt, um es zu versenken. Mancher „fliegende Holländer“, der Tausende von Seemännern an die amerikanische Küste getrieben war, findet so ein nicht unheimliches Ende.

Die Matrosen, die bekanntlich sehr abergläubisch sind, sehen solche Wracks nicht gerne. Sie erblicken in einem treibenden Wrack ein böses Heißen und trachten, rasch aus seiner Schwelge zu kommen. Sie erzählen oft schaurige Dinge von „verschwindenden Schiffen“ und ihren Schicksalen.

Fretlich gewährt so ein treibendes Schiff, wenn es noch halbwegs gut erhalten ist, einen etwas unheimlichen Anblick. Es ist ein eigenartlicher Gedanke, daß auf einem solchen Schiffe, das lautlos und gespenstisch wie in der Sage vorbezieht, kein Mensch und kein lebendes Wesen ist. Schreckhafte Gemüter sehen manchmal auf dem Deck geisterhafte Gestalten sich bewegen, und besonders helle Mondnächte verleiten leicht

zu solchen Illusionen. Die Fälle, wo sich noch lebende Menschen auf solchen Wracks fanden, sind ganz selten. Die Meere sind heutzutage auch in ihren abgelegenen Teilen viel häufiger befahren als früher. Trotzdem kommt es natürlich vor, daß ein treibendes Schiff durch sonderbare Zufälle lange Zeit allen Beobachtungen entgeht.

Auch den vielgebräuchlichen Ausdruck „Verschwundenes Schiff“ darf man nicht allzu wörtlich nehmen. Daß ein Schiff mit Mann und Maus spurlos verschwindet, kommt sehr selten vor. Meistens liegt der Fall so, daß man oft monate, ja jahrelang von einem Schiff nichts mehr hört.

Die gerettete Mannschaft landet an einem fernem Hafen und zerstreut sich in alle Weltteile,

und die Kapitäne, wenn sie am Leben geblieben sind, beissen sich oft harnisch. Ihren Reedereien Nachricht zu geben. Vielesach, wenn sie sich irgend einer Schuld oder einer groben Fahrlässigkeit bewußt sind, tun sie es mit Absicht nicht. Es sind meistens kleine Fahrzeuge, die auf solche Weise „verschwinden“, kleinen Reedereien angehörig, und kein Hahn kräht nach ihnen, wenn sie verdrückt waren und der Schaden gedeckt ist.

Amerikanische Bligheiraten

Traunungen als Geschäft — Drohschenkuttcher als Zubringer — Der nie abbrechende „Brautchor“ — Juweliere als Notare — Von Günther Erlensbed

„Traunungen! Diskrete und schnelle Erledigung ohne große Formlichkeiten. Für drei Dollar in nur zwei Minuten! Brautmarisch, Schleiher und lithographierte Urkunde extra. Traunzeugen umsonst. Tag und Nacht geöffnet.“

Es wird nicht mehr lange dauern, bis man derartige Plakate in einer großen Reihe amerikanischer Städte wird bewundern können. In wenigstens 60 Gemeinden hat man schon heute den Wunsch mancher jungen Paare, schnell und ohne große Umstände verheiratet zu werden, zum Vorgehen eines schwingenden Geschäftsbetriebes gemacht. In jeder dieser Städte, die geradezu als „Vertragsmärkte“ bezeichnet werden, ist die Zahl der Eheschließungen mindestens doppelt so hoch wie im ganzen übrigen Teil des betreffenden Staates, wobei mehr als die Hälfte der Heiratslustigen von außerhalb des Staatsgebietes kommt. In einem dieser Heiratsmärkte mit nur 2000 Einwohnern finden Jahr für Jahr 4000 Eheschließungen statt. Die drei Geschäftigen haben, um allen unläuteren Wettbewerb anzuschalten, ein Uebereinkommen getroffen, wonach die vereinbarten Traungebühren gleichmäßig unter die drei würdigen Herren verteilt werden, ohne Rücksicht auf die Zahl der von jedem vollzogenen Traunungen.

Die Plätze, wo Eheschließungen so leicht erfolgen, sind den interessierten Kreisen natürlich wohl bekannt.

Im übrigen hilft, wo es nützt, eine geschickte Reklame nach. Die Eheschließung erfolgt in den Vereinigten Staaten entweder durch den Geistlichen oder den Friedensrichter. Ein Richter nun, von dem man weiß, daß er keine allzu neugierigen Fragen stellt, ist natürlich für derartige Schnelleben besonders beliebt. Um die Aufmerksamkeit der Heiratslustigen auf sich zu ziehen, macht er, wie jeder Geschäftsmann, Reklame. In den Straßenbahnwagen einer größeren Stadt Colorados hängen Plakate mit der Aufschrift: „Liebling! Halte Dich um vier Uhr bereit. Wir fahren nach Spicerville, wo Richter Wedlock uns zusammengeben wird.“ Und in einer anderen Stadt hatte der Friedensrichter sich Karten drucken lassen und verstand, auf denen zu lesen war: „Wenn ein junger Mann ein Mädchen lieb hat, so ist das seine Sache. Wenn eine Jungfrau einen Mann lieb hat, so ist das ihre Sache. Wenn die beiden verheiratet werden wollen, so ist das meine Sache.“ Folgen Namen und genaue Adresse.

Der Friedensrichter pflegt häufig mit den Beamten des Bezirksgerichts, das die Heiratslizenzen ausstellt, zu vereinbaren, daß diese ihn benachrichtigen, sobald jemand eine solche Lizenz beantragt. Dann eilt der Herr Richter schleunigst hinüber, um sich die „Kunden“ zu sichern.

Geistliche und Friedensrichter arbeiten oft Hand in Hand. Wo das aber nicht der Fall ist, besteht häufig ein scharfer Konkurrenzkampf. In einem Orte in Nevada fanden die Drohschenkuttcher im Dienst der verschiedenen weltlichen und geistlichen Beamten. Sobald ein Paar auftaucht, das einiger-

Freilich ereignen sich auch Fälle, wo die Schiffe wirklich „verschwinden“, d. h., entweder mit Mann und Maus untergehen oder einem verheerenden Anschlag zum Opfer fallen. So wäre es beinahe mit dem unlängst untergegangenen dänischen Dampfer „Dan“ geschehen, wenn nicht das deutsche Linien-schiff „Dessen“, den einzigen überlebenden Mann aufgenommen hätte.

Die Statistik klingt sehr ernst. Nach den neuesten Feststellungen treiben rund 1500 verlassene Schiffe auf dem Ozean, die einwandfrei gesichtet wurden. Diese Statistik ist deshalb so schwer, weil man sehr leicht Gefahr läuft, ein und dasselbe Wrack mehrmals zu nennen. Es gibt berühmte Wracks darunter, die fast jeder Seemann, der diese Meere befährt, kennt, weil sie immer wieder auftauchen und verschwinden.

Walter F. Erg.

Ebung einer Schafherde durch Sturmwind

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, ist kürzlich über die Gegend südlich von Bloemfontein ein eisiger Sturmwind hinweggegangen. Der Wirbelwind zerstörte alles, was ihm in den Weg kam: Bäume, Windmühlen und ganze Farmhäuser. In der Nähe von Beishang wurde eine ganze Schafherde unversehens von dem Sturmwind erfasst. Sie bestand aus 70 Tieren. Im Nu wurden die Schafe in die Luft gehoben und wieder zu Boden geschleudert. Als der Sturmwind ausgetobt hatte, lagen sie sämtlich in weitem Umkreis zerstreut mit gebrochenen Gliedern tot auf der Erde. Das Brüllen des Sturmes wurde auf eine Entfernung von zehn Kilometern noch deutlich gehört.

maßen so ansah, als ob es heiraten wollte, kürzte sich die ganze Schar auf die beiden, um sie für die jeweiligen Auftragsgeber zu kopern. Mit der Zeit schlossen die Drohschenkuttcher sich zu einem „Ring“ zusammen, der wieder mit den Beahnbeamten in Verbindung stand und sich rechtzeitig melden ließ, ob heiratsoverdrängte Paare sich im Zuge befanden.

Die Geistlichen, die an solchen „Bligheiraten“ mitwirken, sind meistens nicht mehr im Amt, jedenfalls nicht mehr im eigentlichen Kirchendienst tätig, was aber nicht hindert, daß sie Traunungen vollziehen dürfen. In einer Stadt des Westens hatte „Hochschwärden“ an der Haustür ein Schild „Traunungen zwei Dollars“ befestigt. Er fand guten Zuspruch, und seine Sprechmaschine, die nur den „Brautchor“ aus „Cohen-arin“ spielte — eine andere Platte besah er wohl gar nicht — kam überhaupt nicht zur Ruhe, so daß selbst der Herr Friedensrichter im benachbarten Gerichtsgebäude sich beschwerte.

In Toronto in Kanada konnte bis vor kurzem jeder öffentliche Notar Heiratslizenzen ausstellen.

Bei der angeführten Stellung derselben hatte niemand etwas dagegen einzuwenden, bis sich herausstellte, daß fast jeder Juwelier der Stadt „Am Nebenberuf“ Notar war. Einige gaben bei Einkauf eines Paares Traunringe die Heiratslizenz gratis an!

In welchem Tempo es bei solchen „Bligheiraten“ zugeht, zeigt folgender Fall. Ein Friedensrichter wurde eines Abends spät von einem jungen Manne telephonisch gebeten, gegen gute Bezahlung in aller Eile noch eine Traunung vorzunehmen. Bald darauf traf das Paar ein, der Richter ging mit ihm zu dem inzwischen benachrichtigten Gerichtsbeamten zwecks Ausstellung der Heiratslizenz, die der Jüngling auch ohne weiteres erhielt, nachdem er beschworen hatte, 21 Jahre alt zu sein. Der Friedensrichter vollzog darauf die Traunung und bat dann um die ihm für „Heberstundenarbeit“ zustehenden zehn Dollar. Jedoch der neugebackene Ehemann versagte nur über anderthalb Dollar. Der mit Recht in seinen belligsten Gefühlen gekränkte Richter machte natürlich mächtigen Krach, und dem Jungvermählten wäre es wohl schlecht ergangen, wenn nicht noch gerade rechtzeitig, und doch zu spät, sein Vater auf der Bildfläche erschienen wäre und seinen Sprößling ausgeißelt hätte. Dabei stellte sich dann heraus, daß dieser gerade — 17 Jahr alt geworden war.

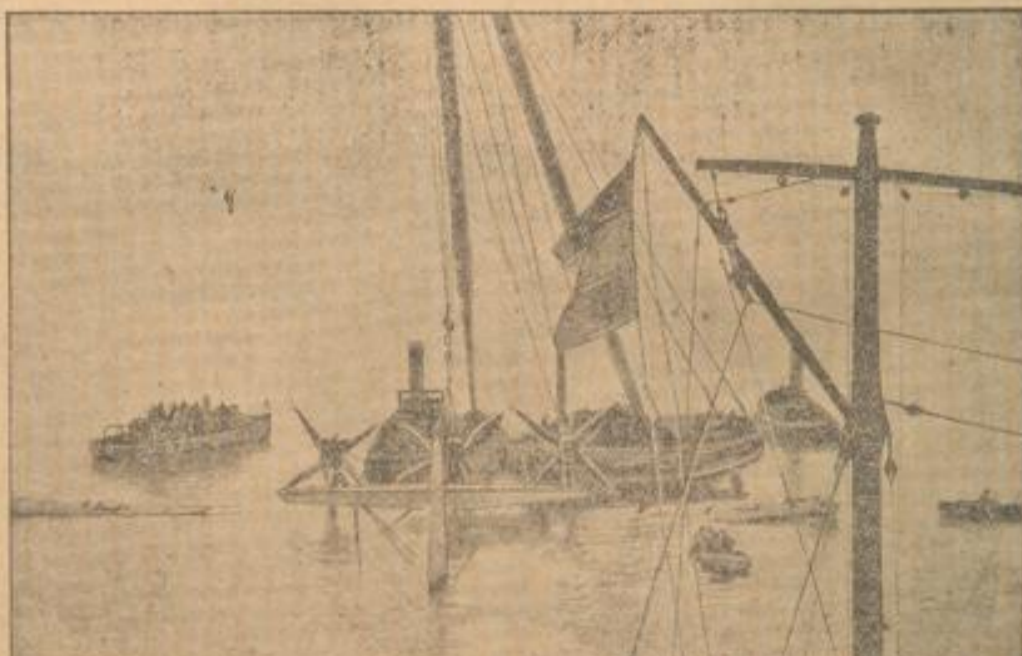
In manchen Staaten hat man die Nachteile, die eine derart leichte Eheschließungsmöglichkeit im Gefolge hat, erkannt, und bekämpft sie durch Bestimmungen wie etwa die, daß zwischen Ausstellung der Heiratslizenz und der Traunung eine Frist von wenigstens fünf Tagen liegen muß. Damit entfällt das Hauptreizmittel, die Schnelligkeit. Man sollte es aber nicht für möglich halten, daß solch hinterwäldlerische Zustände, wie oben geschildert, noch heute in nicht weniger als 29 Staaten der Union bestehen.

Eine Frau erobert einen Weltrekord



Mrs Bruce-England legte mit ihrem Rennboot in 24 Stunden 1280 km zurück. Die bekannte englische Sportlerin Mrs. Bruce, die erst kürzlich einen Rekord für die doppelte Überquerung des Meeresskanals aufstellte, erzielte einen neuen Dauerrekord für Rennboote. Sie legte in 24 Stunden 1280 km mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 53 1/2 Stundenkilometern zurück.

Hebung des gesunkenen Rohrbach-Romar-Flugboots



Bei Sturm lag an der Küste sank das große Rohrbach-Romar-Flugboot der Deutschen Luftlinie nach einem Probeflug. Die Hebungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Hamburger Einzelhandelstagung

Die öffentliche Mitgliederversammlung der Hauptgemeinshaft wurde gestern vormittag durch eine Begrüßungsansprache des Herrn Julius Grottel eröffnet. Als dritter Redner nahm Herr Kommerzienrat G. Grottelmayr in München das Wort. Der Kommerzienrat befaßt sich zunächst mit der

Age des Schuh-Einzelhandels

und gab einen kurzen historischen Überblick über die Lage des Schuhhandels und des Schuhfabrikanten der letzten Jahrzehnte. Den Umsatz im Schuhfabrikantenhandel schätzte man für 1926 auf 1000 Mill. Mark, für 1928 dagegen auf nur 900 Mill. M. Davon entfielen auf die Filialgeschäfte ca. 120 Mill. M. für 1926 und ca. 120 Mill. M. für 1928. Wir haben also im Jahre 1928 verhältnismäßig um ca. 15 v. H. weniger umgesetzt, als im Jahre 1926. Ein nennenswertes Plus verzeichnen die Filialgeschäfte, die um etwas mehr als 10 v. H. in den Umsätzen gestiegen sind. Vergleichen wir aber die Vermehrung der Filialbetriebe um 80 v. H. mit den 10 v. H. der Umsatzsteigerung, so dürfte das in vielen Fällen die Errichtung neuer Filialen nur dem Zweck dienen, den Absatz zu steigern. In Warenhäusern, wirtschaftlichen Vereinigungen und Absatzvereinigungen sieht man den Umsatz für 1926 auf 80 Mill. M. und 1928 auf 92 Mill. M. Hier haben wir bei Schwere eine Steigerung des Umsatzes um mehr denn 50 v. H. Immerhin dürfte für die Schuhwarenbranche die Warenhausfrage, allein betrachtet, die Bedeutung nicht haben, die sie wahrscheinlich für andere Branchen besitzt. Jedenfalls plant der Redner bestimmt annehmen zu dürfen, daß die Umsätze der Warenhäuser in Amerika in einem weitestgehenden höheren Differenzverhältnis stehen als bei uns. Auch in der Schuhindustrie haben die Zwischenglieder einen Umfang angenommen, der anderen Branchen nicht viel nachgeben wird. Ein sehr unangenehm wirkendes Merkmal der Schuhindustrie sind die Preissteigerungen. Wir hatten im Jahre 1927 und 1928 um 400 im Jahre 1928, bei den Kleinhandlungen steigt die Zahl sogar von 47 im Jahre 1927 auf 120 im Jahre 1928. Man ging dazu über, die Verkaufspreise zu erhöhen und schließlich immer mehr Einzelpreise nach unten, obwohl eine wirtschaftliche Berechtigung hierzu eigentlich nicht vorhanden ist; nicht vorhanden deshalb, weil derartige Senkungen des allgemeinen Preisniveaus immer auch mit Kaufkraftschwächen verbunden sein müssen. Die Preissteigerungen mit dem zur Zeit bestehenden Einkaufspreisen müssen als nicht begründet werden. Ich bin nicht in der Lage, für die nächsten Jahre eine günstige Prognose für die Schuhbranche stellen zu können, aber trotz allem wird der oben Gesagte, der das Vertrauen auf sich selbst noch nicht verloren hat.

Der Vorsitzende des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler, H. Grottel, referierte über die

Age des Bürobedarf- und Schreibwarenhandels

Der Redner kam auf die erheblichen Schwierigkeiten zu sprechen, die dem Großhandel und nachgelagerten und anzureichenden Maßnahmen der Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften, sowie der händlerischen Beschäftigten, teilweise Arbeiterorganisationen erwachsen. So ist die Bürobedarfbranche fast durchwegs durch den Willen der Behörden der zentrale Bürobedarf noch immer gestoppt worden, dem sich in letzter Zeit bedauerlicherweise größere preiswirtschaftliche Werke und Konzerns ausgedehnt haben. Die in einzelnen Großstädten bestehenden mehr oder weniger arbeitenden Arbeiterorganisationen müssen dem verfahrenen Handel nach wie vor jede Möglichkeit, die Waren für den Bürobedarf zu beschaffen, zu klagen. Klagen können sein auch die Substitutionsmaßnahmen vieler Kommunen, welche dem Großhandel unerwünschte und unangenehme Zusammenhänge stellen. Unter Hinweis auf die weiteren Schäden, die der Bürobedarf- und Schreibwarenhandel mit den Einzelhandelsbetriebsstörungen der letzten Jahre zu teilen hat, fordert der Vortragende nachdrücklich Maßnahmen der Hauptgemeinshaft und möchte an ihrer Gemeinshaftarbeit aller ihr angehörenden Mitgliedsvereine.

Die Leiter des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler, H. Grottel, referierte über die

Age des Kohlenhandels

Der Redner schilderte zunächst die Sonderstellung des Kohlenhandels im deutschen Einzelhandel. Dieser Kohlenhandel umfaßt schätzungsweise in Deutschland rund 30.000 Betriebe, von denen 1000 Unternehmungen des Kohlenhandels sind und 29.000 Unternehmungen des Kleinhandels sein dürften. 3000 dieser Unternehmungen sind schätzungsweise im Kohlenhandelsbereich in Rede, während von dem Rest 6-7000 Kaufmannsbetriebe betriebl. werden. Die Preissteigerung des Kohlenhandels durch die gesetzlich geschaffenen Organe, die Festlegung der Verkaufsbedingungen, der Umfang, diese Bedingungen bei Lieferungsverträgen zu Grunde zu legen, seien die wichtigsten Gründe für die Preissteigerung im Kohlenhandel, die der Redner einer eingehenden Untersuchung unterworfen. Der Redner lehnt sich dem mit der Preissteigerung ab, die man offensichtlich in den Preissteigerungen des Kohlenhandels geahnt hat, sie gehen nach seiner Auffassung von einer falschen Voraussetzung aus, denn der Kohlenhandel ist nicht, wie vielfach angenommen wurde, Preisstieher, sondern anscheinlich Preisdrücker.

Zur weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung sprach Prof. Dr. H. Stein, über die

Beziehungen des Einzelhandels zu den Genossenschaften

insbesondere zu den Kreditgenossenschaften. Der Vortragende ging in seinem Referat davon aus, daß die Kreditgenossenschaft ein, aber nicht der wesentliche Teil der Kreditsysteme ist. Die Beteiligung des Handels an den Kreditgenossenschaften sei stärker, als man nach der bis vor kurzem herrschenden Auffassung des Handels von der Genossenschaftsbewertung vermuten sollte. Man könne heute sagen, daß die Kreditgenossenschaften in der Lage sind, allen kreditwirtschaftlichen Bedürfnissen zu tragen, soweit sich hier das Kreditverhältnis mit der Kreditwürdigkeit überhaupt deckt. Die Aufgabe des Handels bestehe darin, durch Studium der Genossenschaften zu prüfen, ob er in der Lage ist, eine tragfähige und leistungsfähige Aufnahme- und Veranlagung gegenüber den Betrieben zu schaffen zur einseitigen befristeten Ordnung unserer Volkswirtschaft.

Darauf erwiderte Bankdirektor Karl Grottel in dem Thema: Einzelhandel und Banken

Der Vortragende ging davon aus, daß der Kreditbedarf des Einzelhandels vor dem Krieg lange nicht die Bedeutung bekam, wie in der Gegenwart, da der Einzelhandel durch die Inflation fast völlig seiner Substanz beraubt wurde und die Überforderung der letzten Jahre eine Kapitalvermehrung in gut wie unmöglich machte. Die Frage der Kreditbeschaffung stehe daher an erster Stelle. In diesem Zusammenhang erhalte man viel von einer Bedingung des Kaufs. Der Vortragende kritisierte als weiteren Verlust, eine Konjunkturbekämpfung zu erzielen, die sogenannte Konsumklausur, die von vielen Organisationen des Handels abgelehnt worden ist. Einmalumher längere Kundenzahl ist zwar für den Einzelhandel nicht ganz zu umgehen, sollte sich aber nur auf Waren, die für langfristigen Verbrauch bestimmt sind, erstrecken. Nicht überflüssig seien heute und hier Maßnahmen mit den Kunden. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen unterlagte der Vortragende die in der letzten Zeit aufgetretene Idee, durch Branchenbanken oder durch eine Zentralbank ein Einheitskredit für den Einzelhandel zu beschaffen. Diese Idee ist abzulehnen, weil sie die Eigenart der Branche durch den Zentralbankkredit als unzulässige Mittel, Abzweigen davon, daß hiermit nach dem Willen dieses Redners, wenn man sich einer unerschütterlichen Einwirkung der öffentlichen Hand fähig macht, eine einseitige Zusammenziehung von nur kreditwürdigen als ein gesundes Bankgebilde erachtet. Ferner sollte es bei den Branchenbanken an der erforderlichen Risikoprüfung, die Verbesserung eines gesunden Kreditwesens sei, während bei einer Zentralbank ein einheitliches Kreditverhältnis eines weitestgehenden Verwaltungsapparates die erhebliche Verbilligung des Kredites wieder aufheben würde. Der natürliche Kreditgeber für den Einzelhandel seien die Kreditbanken. Der Einzelhandel müßte Banken und Genossenschaften an politischer Kreditgabe beschließen, wenn er keinen anderen Schuldverschreiber über diese Mittel leisten würde. Die Banken seien durchaus bereit, Wertvermehrung zu gewähren und es sei unmöglich, daß der Einzelhandel seinen Kredit erhalten könne, weil die

banktechnische Sicherung unmöglich sei. Gesunde Kreditverhältnisse, das erste Erfordernis zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, können bedingt durch gegenseitiges Vertrauen und Verständnis, Oberregierungsrat A. Dr. Joachim Thibaut sprach über

Die volkswirtschaftliche Leistung des deutschen Einzelhandels seit der Inflation

Das Leistungsbild dieser Vorgänge werde heute in erster Linie bestimmt durch die Ergebnisse der amtlichen Handelstatistik. Diese zeige zwar die Entlohnung nur bis ins Jahr 1929 hinein, sie habe aber die Forschungsarbeiten der wirtschaftlichen Verbände angeregt, sodas über die Jahre 1927 bis 1929 neben den Untersuchungen des Konjunkturbüros und der Institute Berlin und Köln auch objektiv verwendbare Darstellungen der Einzelhandelsverbände vorliegen. Diese bezeugen sich nicht mehr mit Erhebungen über Umsätze und Umsätze, sondern liegen zum Teil auch die Umsätze je Arbeiterkraft und den Umsatz des Lagers erkennen. In diesen beiden Beziehungen müßte das mehr quantitativ gefaltene Bild der bisher vorliegenden Enquetebände durch die unendlich tiefer eindringende Frage ergänzt werden, ob die Umsätze je Verkaufskraft außer von der planmäßigen Gestaltung des Arbeitsganges nicht auch von objektiven Notwendigkeiten abhängen. So z. B. werde die Anstellung spezieller Verkaufskräfte für besondere Warengruppen, auch bei geringen Umsätzen als eine qualitativ wesentliche Aufgabe des Einzelhandels angesehen sein. Eine ähnlich wertvolle Ergänzung ist für die Betriebsabrechnung des Einzelhandels erforderlich. Der Redner schilderte sodann die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze während der Konjunkturböden seit 1925. Die Widerstandsfähigkeit des Einzelhandels gegen Konjunkturschwächen habe im Jahre 1928 doch ihre Grenzen gezeigt. Schließlich entschied sich über die Kaufkraft aus der Arbeitnehmer nicht die Tariffrage, die durch Arbeitslosigkeit und durch Arbeitskämpfe erschwert werden. Der Einzelhandel habe keine Selbstfinanzierung zu dürfen, indem er seine Kunden durch langfristige Abzahlungen vor der Abwanderung zu manchen sogenannten Kaufmannsverbänden mit ihnen oft bedenklich weitgehenden Zahlungen zu

Waggonverhandlungen noch nicht aufgenommen

Voraussetzungen für die Aufnahme der Verhandlungen

Die vor wenigen Monaten angebotenen Verhandlungen wegen einer interner Verständigung zwischen dem Verein der Deutschen Waggonfabriken, Gewerkschaften und dem Verein der Arbeiter- und Bauernvereine, sind im wesentlichen noch nicht wieder aufgenommen worden, nachdem die Parteien eine Unterredung notwendig gemacht hätte. Die Parteien ist ein genauer Zeitpunkt für die Wiederaufnahme zwar nicht vorgesehen, jedoch ist man grundsätzlich darin übereingekommen, die Verhandlungen nach dieser Unterredung weiterzuführen. Die Vereinbarung wurde in der Verhandlungsbüro, daß ein Arbeitsvertrag zwischen den Parteien der Produktion durch Stilllegung von Teilbetrieben erfolgen müßten, diesen die Verhandlungsmittel über die Verteilung der Produktion unter die drei Gruppen unter dem erforderlichen Kapitalaufwand nicht ungenügend bereitstellen zu können. Zur Klärung der Frage bei der Waggonfabrik Gewerkschaften und Bauernvereine, in Düsseldorf, erließen wir auch Verhandlungsstellen, daß mit einer kleinen Erhöhung gegen das Vorjahr (wahrscheinlich 10 v. H. gegen 8 v. H. i. H.) zu rechnen sein dürfte. Die Bilanzierung ist für die letzte Hälfte des Jahres ausgefallen.

Die Rücknahme der A. G. Farben-Aktien

Die Aktien der A. G. Farbenindustrie unterlagen bekanntlich in letzter Zeit einem empfindlichen Kursrückgang, von dem sich das Papier (soeben erst) zu erholen gedenkt. Man brachte die Verschlechterung des Aktienkurses vielfach mit dem Stillstand der Aktien in Zusammenhang, indem man darauf hinwies, daß der Stillstand der Aktien den damaligen Kursrückgang stark zurückgeblieben war, infolge dessen größere Kursrückgänge entstanden und Verluste auf diesem Gebiet eintraten. Demgegenüber weist der DGD darauf hin, daß in einer kürzlichen Veröffentlichung des Stillstandes ein recht günstiges Resultat der Dänge-Kampagne 1928/29 zum Ausdruck kam. Für das am 20. Juni abgelaufene Jahr wurde ein Abgang von 418 000 Tonnen Stickstoff ausgewiesen gegenüber 888 200 Tonnen im vorangegangenen Dängejahr. Der Abfall, der im Stillstand durch den kalten Winter eingetreten war, konnte also in den Monaten bis Ende Juni wieder eingeholt werden. Darüber hinaus trat sogar noch eine Steigerung des Stickstoffabfalls auf fast 90 000 Tonnen ein. Dieser Geschäftserfolg ist bekanntlich einer der wichtigsten des Konzernjahres, während das Rückgangsbild, das in neuerdings auch in der Öffentlichkeit lebhaft erörtert wird, für ihn von weniger großer Bedeutung ist.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Kapital und Persönlichkeit als Elemente wirtschaftlicher Organisation

Auf der Hauptversammlung der Gesellschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Bergleute, die am 10. September 1930 in Wuppertal stattfand, machte nach Eröffnung des Geschäftsberichtes durch Dr. Jung, R. Regel, Prof. Dr. Wiedenfeld-Gelpa sehr interessante Ausführungen über das obige Thema. Der Redner erklärte u. a.: Das in jeder Wirtschaftsbewertung zur Einwirkung und Deutung größerer Betriebe bedenklich und aus der Frage der Mitarbeiter herausgehobene Persönlichkeiten erforderlich sind, wird natürlich von keiner Seite bestritten. Die Sozialstruktur und die Leistungsverhältnisse einer Wirtschaft beruhen jedoch auf dem Grundgedanken, daß diese Leistungen nicht anders als in der Weise der Kapitalisten zu bringen, daß sie also letztlich als Beamte der Kapitalistischen Tendenz und nicht als selbständig gehaltene Kapitalisten betrachtet werden müßten. Die Ergebnisse der bisherigen Kapitalwirtschaft zeigen bereits das Fehlen dieser Konzeption. Auch die Sozialstruktur bedeutet nicht eine Aufspaltung der Persönlichkeiten an den Arbeitsbedingungen. Die Kämpfe der Kapitalisten werden nur ins Innere der gemeinsamen Abwanderung verlegt. Und für alle Einzeln und Parteien ist bestimmt, daß sie ihren Interessen entsprechend die Tür öffnen müssen, die den Einwirkungen wirtschaftlich zu ermöglichen. Nicht zuletzt von dem Arbeits- und Gehaltsanspruch der bestehenden Arbeiter hängt die Bildung und die Erneuerung aller Wirtschaften ab. Auch die Aufstellung großer Konzerns ist nicht immer wieder an der Notwendigkeit, den Vertretern der einzelnen Teilwerke ein gutes Maß von Selbständigkeit zu lassen, und nicht höher anzusetzen, als an dem gemeinsamen Finanzpolitik, nicht aber an der einseitigen Einwirkung der Arbeiter. Bei der letzten großen Zeit der Wirtschaft, auch der Industrie, entsteht ein neuer oder der persönlichen Interessen, sowohl der Partei, als auch der Konzernbildung; das ist heute nach überall deutlich erkennbar. Trotzdem besteht natürlich kein Zweifel, daß die Wirtschaft in zunehmendem Maße der Kontrolle bedürftig ist und daß es deshalb auf die Re-

rückhalten wolle. Gleichzeitig wolle er seinen Kapitalbedarf durch Einschränkung der Lagerhaltung weitgehend verringern. Der Wirtschaftslage durch entgegenkommende Zahlungsziele diese Tendenz zu überwinden, um die ständig zunehmende Entwicklung der Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels, besonders im Handel mit Lebensmittel und Textilien zurückzudrängen. Ob die Abwicklung des Lagerkisses auf den Großhandel, und mehr noch auf die Industrie, die richtige Form der Lagerverteilung ist, wird davon abhängen, ob die Banken diese Konzentrierung der Lager in den stärkeren Händen der Lieferanten als Grundlage günstiger Kreditbedingungen ansehen werden, die auf diesem Umwege dem Einzelhandel zu billigerem Gelde verhelfen könnten. Jedenfalls werden die Fragen der Kreditbeschaffung in nächster Zeit entscheidende Überlegungen in den Einzelhandelsverbänden erfordern. Beim Abzug von Waren kurzfristigen Gebrauchs, wie Lebens- und Genussmittel, müßte die Verzinsung, natürlich durch Robatte, wieder vorerhöht gemacht werden. Daneben bedarf der Einzelhandel dringend einer besseren Verknüpfung mit den Arbeitnehmersverbänden über die Gestaltung der Verkaufszeiten.

Einzelhandel zur Arbeitslosenfrage

Der Vorstand der Hauptgemeinshaft des Deutschen Einzelhandels befaßt sich in seiner heutigen Sitzung mit Fragen der allgemeinen Wirtschaftslage im Reich und mit Fragen der inneren Organisation der Hauptgemeinshaft mit Bezug auf die Veranstaltung der Mitgliederversammlung. Ferner wurde leitend der Vorstand zur Frage der Arbeitslosenvermehrung vom Standpunkt des Einzelhandels folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

Der Vorstand der Hauptgemeinshaft des Deutschen Einzelhandels e. V. hat sich in seiner Sitzung vom 7. September 1930 mit der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung befaßt. Der Vorstand hält eine beschleunigte Reform dieses Zweiges ohne Verzögerung der Beiträge für notwendig und möglich. Mit Sorge ist im Einzelhandel die verschleppende Art der Behandlung dieses überaus dringlichen Problems durch Regierung und Reichstag verfolgt worden. Der Vorstand der Hauptgemeinshaft hält es für dringend notwendig, daß die Reformarbeiten in kürzester Frist zu einem gelegentlichen Ergebnis geführt werden, das die Mängel des bisherigen Systems in der Arbeitslosenversicherung nicht durch Beitragserhöhung deckt, sondern tatsächlich beseitigt.

Zur Ausdehnung der A. G. Farben-Aktien

Die Aktien der A. G. Farbenindustrie unterlagen bekanntlich in letzter Zeit einem empfindlichen Kursrückgang, von dem sich das Papier (soeben erst) zu erholen gedenkt. Man brachte die Verschlechterung des Aktienkurses vielfach mit dem Stillstand der Aktien in Zusammenhang, indem man darauf hinwies, daß der Stillstand der Aktien den damaligen Kursrückgang stark zurückgeblieben war, infolge dessen größere Kursrückgänge entstanden und Verluste auf diesem Gebiet eintraten. Demgegenüber weist der DGD darauf hin, daß in einer kürzlichen Veröffentlichung des Stillstandes ein recht günstiges Resultat der Dänge-Kampagne 1928/29 zum Ausdruck kam. Für das am 20. Juni abgelaufene Jahr wurde ein Abgang von 418 000 Tonnen Stickstoff ausgewiesen gegenüber 888 200 Tonnen im vorangegangenen Dängejahr. Der Abfall, der im Stillstand durch den kalten Winter eingetreten war, konnte also in den Monaten bis Ende Juni wieder eingeholt werden. Darüber hinaus trat sogar noch eine Steigerung des Stickstoffabfalls auf fast 90 000 Tonnen ein. Dieser Geschäftserfolg ist bekanntlich einer der wichtigsten des Konzernjahres, während das Rückgangsbild, das in neuerdings auch in der Öffentlichkeit lebhaft erörtert wird, für ihn von weniger großer Bedeutung ist.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Die Rheinische Eisenbahn

Die Rheinische Eisenbahn wurde mit einem KZ von 14 Mill. M die Rheinische Kraftwerk AG, Dagen, N. O. erachtet. Die betriebl. nur einigen Zügen vorgesehenen Erhöhung wurde verweigert werden, weil aus dem Grunde Baden und der Schweiz wegen des Energieausfalls mit dem Kraftwerk Dagen verbunden noch Schwierigkeiten entstanden waren. Au dem KZ ist das Badenwerk in Karlsruhe mit 1 v. H., die Rheinische Westfälische Elektrizitätswerke in Essen mit 7 v. H., das Kärntnerische Elektrizitätswerk in Karau mit 12 v. H., die Schweizerische Kreditanstalt in Zürich mit 5 v. H., und das Kraftwerk Lausenburg in Lausen mit 5 v. H. beteiligt. Die Gesellschaft übernimmt auf 30 Jahre die Konzeption von den bisherigen Konzeptionären für den Ausbau der Rheinischen Eisenbahnbrücke Koblenz - Badstube bis Rüdnan des Kraftwerks Lausenburg. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden. 78 v. H. der erzeugten Energie gehen nach Deutschland, 22 v. H. nach der Schweiz.

Bremen und Hamburg

Zur Heberhebung der United States Line

Die Lösung der Beziehungen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der United States Line, die in Zukunft ihre Schiffe nicht mehr in Bremen anlegen lassen wird, sondern nach Hamburg dirigiert, ist nach unseren Informationen lediglich darauf zurückzuführen, daß die United States Line in den Besitz der Chapman-Gruppe übergegangen ist.

Auf der anderen Seite bedeutet die Gründung des Mittel-europäischen Lloyd's einen außerordentlichen Erfolg für die Gesellschaft. Diese neue deutsche Schiffahrts-Gesellschaft erhält ein vollständiges Monopol, an dem auch der Norddeutsche Lloyd partizipiert.

Von Verwaltungskomitee des Nordd. Lloyd wird bestätigt, daß es der Nordd. Lloyd angeht, vorliegenden ausländischen Wettbewerb und eines Hamburger Vorwanges für wichtig gehalten hat, in deutschen wirtschaftlichen Interesse und in dem der Verständigung mit der Fischschiffahrt seine Mitwirkung bei einer solchen Gründung unter gewissen Voraussetzungen nicht zu verweigern.

Deutsche Schiff- und Maschinenbau AG. in Bremen. - Zur Vertragsverlängerung mit Blohm u. Voß bereit. Die Dschunna geht auf Anfrage wegen Ausrüstung des Hamburger Ballon mit, das sie gewillt ist, den Vertrag mit Blohm u. Voß zu erfüllen.

Obstbrüder Kupfer- und Drahtwerke, Lönnebrück. Die veranlagt, hat das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse einen nicht unbefriedigenden Verlauf genommen.

Max Kahl AG., Chemnitz. Die o. B. B. genehmigte einstimmig die vorliegende Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für 1928/29. Aus dem Reingewinn von 219.392 (147.767) M. werden 10 (11. 7) v. B. Dividende auf die Stk. und Bst. angesetzt.

Berliner Metallbörsen

Table with columns for months (Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember) and various metal prices (Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Eisen, Stahl, etc.).

Table with columns for various commodities (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.) and their prices in different units.

Kaiserlicher Produktenbörse - 18. September

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Es hat sich am Brotgetreidemarkt gegenüber der Vormwoche nichts geändert. Das neue Getreide bezieht sich auf geringem Interesse.

Wöchentlich-Weizentelegraphische Zentral-Börsenauktion

Bei der gestern in Mannheim abgehaltenen Auktion verlief der Verkauf, trotz im allgemeinen leichten Tendenz, schleppend.

Table showing auction results for various wheat grades (Rothweizen, Weizen, etc.) with columns for quantity and price.

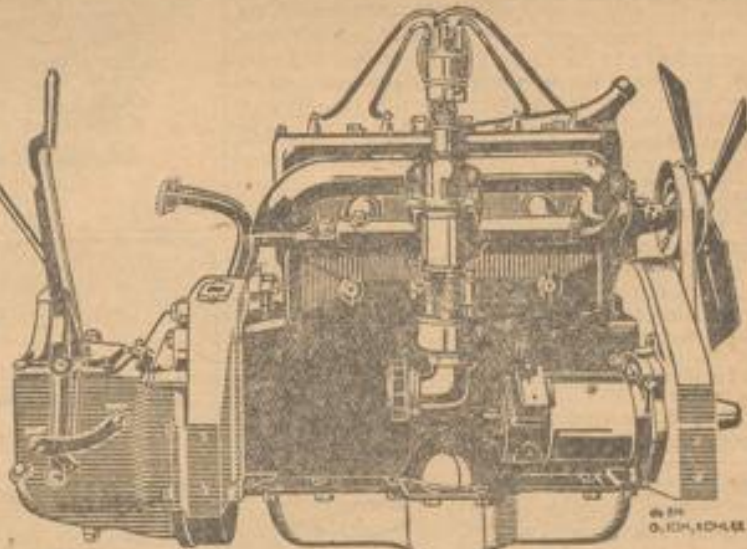
Schiffenader Weizenauktion vom 18. Sept. Auf der heutigen Schiffenader Weizenauktion wurden folgende Preise erzielt: Birnen 6-7; Zwetschen 8-9; Apfel 10-11; etc.

Obstmarkt Kenndt a. d. Ost. vom 18. Sept. Auf dem heutigen Markt wurden pro Pfund folgende Preise erzielt: Kugel 6-10; Birnen 8-10; etc.



Kölnische Illustrierte Morgen neu! Zu beziehen in der Hauptniederlage R 1, 9/11, in den Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingenstraße 19/20 und Meerfeldstraße 13, sowie durch unsere Trägerinnen

30 Jahre Erfahrung und ein glücklicher Wurf!



ADLER FAVORIT Einzig in seiner Art!

ADLER FAVORIT bedeutet Kraft, Leben, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Wirtschaftlichkeit. Die Erklärung: DER MOTOR! Der Laie bewundert die Leistung, der Fachmann die Mittel, mit der sie erzielt...

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT A.M. VERTRETER: „AKREMA“ AUGUST KREMER, AUTOMOBILGESELLSCHAFT M. B. H., M 7, 10

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 19. Sept. 1929
Vorstellung Nr. 15. Miets B Nr. 2
Die Verbrecher
Schauspiel in 3 Akten v. Ferdinand Brückner
Inszenierung: Richard Dornseiff
Technische Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 19.30 Uhr Ende nach 21.00 Uhr

Personen:
Frau von Wieg Lene Blankenfeld
Ottfried } ihre Kinder { Bum Krüger
Liselotte } Karin Vielmetter
Dietrich v. Wieg, ihr Schwag. Hans Godeck
Otta Nagerie, Sekretärin Annemarie Schradieck
Kummerer, Student Willy Birgel
Gustav Tunichtgut, Kellner Hans Finobr
Alfred Fischau Erich Musil
Frau Berleson Ida Ehrn
Josef } ihre Söhne { Raoul Alster
Frank } Hans Simshäuser
Ernestine Puscheck, Köchin Elisabeth Stöler
Mimi Zerl, Dienstmädchen Lillian Berley
Karin Kudelka, Wirtin Eva Flebig
Kaka, Friseur Fritz Linn
1. Kommissar der Mord- Johannes Heins
2. Kommissar kommiss. Joseph Renkert
Arzt sion Georg Köhler
Schimmelweis Fritz Walter
Carla Koch, Dienstmädchen Trude Hoch
Erste Dame Annie Heuser
Zweite Dame Gretel Heiß
Junger Mann Walter Rießland
Kommissar Joseph Renkert

Vor Gericht:
Vorsitzender im Prozeß Johannes Heins
Staatsanwalt im Prozeß Fritz Linn
Verteidiger Tunichtgut Karl Marx
Vorsitzender im Prozeß Wilhelm Kolmar
Staatsanwalt im Prozeß Joseph Renkert
Verteidiger Nagerie Walter Rießland
Vorsitzender im Prozeß Georg Köhler
Staatsanwalt im Prozeß Karl Fassot
Verteidiger Schimmelweis Ernst Langheinz
Vorsitzender im Prozeß Erich Dürr
Staatsanwalt im Prozeß Karl Best
Verteidiger Fischau Karl Haubenreißer
Justizwachtmeister Harry Bender
Alter Richter Hans Godeck
Jüngere Richter Gerhard Stors

ALHAMBRA

Die letzten Spieltage
unseres
guten Doppelprogrammes!

Die majestätische Bergwelt des
Bernina-Gebietes bildet den
prachtvollen Rahmen und
Hintergrund des alpinen Spiel- u.
Hochgebirgsfilmes:

Spuren im Schnee

(Der Gefangene der Bernina)
Ein abenteuerliches Schicksal-
zweier Menschen mit
Peter Voss
in der Hauptrolle.

Hierzu:
Lissi Arna
in dem Schwedenfilm:

Die Verführerin

Regie: Gustav Molander
Anfang 3, 5, 20, 6 50, 8 Uhr

SCHAUBURG

Reizend — allerliebst — und keß, ist
„Dina Gralla“ als „Tolle Komteß“!

Heute Premiere des Eichberg-Großfilmes:

Die tolle Komteß

Eine lustige Ehe- und Liebeskomödie frei nach der bekannten,
erfolgreichen Operette von
Walter Kollo

In führenden Rollen:
Werner Fütterer - Dina Gralla
Paul Hörbiger - Tilla Garden
R. A. Roberts - Hanni Weiße
Max Ehrlich

Patu. Patachon

(auf dem Pulverfaß)
Ein Film der brausenden Lachstürme!
Beginn nachm. 3 Uhr - Bis 7 Uhr nachm. kleine Preise



APOLLO abends 8 1/2 Uhr
mit die Devise, denn a206
Es ist was los!
Die große Variété-Revue in
85 lustigen Bildern 85
wird auch Ihren ungeteilten Beifall finden.
Preise nur 50 Pfg. bis Mk. 8.—
Vorverkauf 10.—12.—, und ab 3 Uhr

CAPITOL
Ab heute
3 prachtvolle Erstausführungen
3 NAMEN von WELTRUF
ERNST LUBITSCH
der deutsche Meisterregisseur
CAMILLA HORN
die beliebteste deutsche Schauspielerin
JOHN BARRYMORE
Amerikas größter Schauspieler

Der König der Bernina
10 Akte nach dem viel geliesenen Roman
des Schwäbischen Schriftstellers J. C. Heer
2. Teil:

Clara Bow in
Steckbrieflich verfolgt
Ein Film aus der Unterwelt, in der sich
die Sensationen jagen — 7 Akte —
Bis 6 Uhr: Preise 0.60 0.80 1.00
Öffnung 4 Uhr, Anfang 8 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Lichtspielhaus Müller
Robert und Bertram
1000 PS — 7 Akte
Samstag 3 Uhr große
Kindervorstellung

UFA
Heute letzter Tag!
Uraufführung!
Im Breter blüh'n wieder die Bäume
Regie: E. W. Erno
In den Hauptrollen:
Lilian Ellis - Werner Fütterer
Alb. Paulig - Valeria Blanka
Karl Auen - Robert Thiem
Adolphe Engers
Im Beiprogramm:
Die Weltreise des Graf Zeppelin
UFA-THEATER
Wochentags: 4.00, 6.15, 8.30 Sonntags: ab 2.30
Musik-Orchester: J. Wetzer

Bald hören und sehen Sie den
ersten deutschen
TON-
Großfilm:
Melodie der Welt!
Alhambra Alhambra Alhambra

Heute
Donnerstag, abds. 8 Uhr, Harmonie, D 2. 6
Nach dem großen Erfolg des ersten Abends
2. Experimental-Vortrag
des Hellschers 1929
Erik Jan Manussen
Neue Experimente
u. a.: Gomboly
(Indische Methode der Nervenleitung)
Karten zu Mk. 1.20, 1.80, 2.50, 3.—
an der Konzertkasse, K. Ferd. Heckel,
O 3, 10, u. i. M'helm. Musikhaus O 7, 18
Mannheimer Konzertdirektion R 7, 32

Fuhrherren! Bauherren!
Schlacken
frei Waggon geladen ab Industrie-
hafen, bei Selbstladen per Fuhrre
oder Auto RM. 1.— Vergütung
Verein Deutscher Oelfabriken
Bonadiesstraße 3 bei der Kammerschleuse
41110
Backsteine, Bruchsteine, Bauholz
gebrennt, billig abgegeben. 214000
Haukeße Scheinbühnenstr. 101 Tel. 52304

Odeon-Lichtspiele - G 7, 10
Ab heute Donnerstag, 4 Uhr:
Die große Sensation
In neuer Auflage das unvergeßliche Filmwerk
Die Herrin der Welt
Ein Abenteuerfilm-Zyklus
Heute 1. Teil: Die Freundin des gelben Mannes
2. Teil: Die Abenteuer der Maud Gregaards
In den Hauptrollen:
**Mia May, Michael Bohnen
Hans Mierendorf usw.**

Der TROGADERO
im Apollo
wird **Samstag**
abends 23 Uhr
wieder eröffnet

Pianos Kauf und Miete
bei **Heckel**
Piano-Lager
0 3, 10.

Durch die Macht gemeinsamen Einkaufs
von über 300 Fachgeschäften Deutschlands bin ich in der Lage
beste Qualitätsware zu sehr vorteilhaften Preisen
anzubieten.
Große Sendung **Emaille** eingetroffen
Garantie für jedes Stück
Besichtigen Sie meine Schaufenster
BAZLEN Paradeplatz
Bei Bazlen kauft, wer das Beste will

PIANOS
anerkannt erstklassig, sehr preis-
wert — Bequeme Teilzahlung.
Scharf & Hauk
Piano- und Flügel-Fabrik
C 4, 4 Mannheim C 4, 4

Getr. Herrenkleider
sowie Pfandscheine
kauft
Brym Wwa., G 4, 13,
Tel. 266 03.

